JULI/AUGUST NO5 2DM

Leserbrief

betr.: die iden des juni

Chaotentanz

Der 11.6. (mittlerweile ja ein berühmt-berüchtigtes Datum) ist vorbei. Die ersten Einschätzungen und Kommentare zur »Demo«, die von unserer Seite kamen, spiegelten ein gutes Gefühl und eine neue frische Power wieder (die ewig Unzufriedenen mal ausgenommen). Alle waren und sind sich darüber einig, daß es saugeil abgegangen ist und ne Menge Spaß und Freude dabei war.

Aber die ganze Aktion hat auch nen Haufen aufgeworfen, die noch auf Antworten und Lösungen warten. Angefangen bei der Vorbereitung über unsere Inhalte, die wir nicht so rüberbringen konnten, wie wir es eigentlich vorhatten, bis zur Action im Schöneberger Kiez, gab's ne Menge Kritiken, auch aus den eigenen Reihen.

Es hat vorher konkrete Vorstellungen und Pläne zur Durchführung einer Demo gegeben, die sich gegen die Nato, den US-Imperialismus und der damit verbundenen Propaganda-Schau Reagans hier in West-Berlin richten sollte. Die Route war so vorbereitet, daß es etwa 40 Objekte auf der Strecke gab, die wir in diesem Zusammenhang hätten benennen oder angreifen können, um unseren Inhalten Nachdruck zu verleihen. Eine Liste mit diesen Objekten, die hauptsächlich Rüstungsfirmen und andere Handlanger der Kriegstreiber beinhaltete, ist zu spät und zu wenig verteilt worden. Die Randale im Kiez sollte eigentlich vermieden werden.

Die Tatsache, daß unsere Kommunikationsstrukturen, sofern sie überhaupt vorhanden waren, schlecht beziehungsweise gar nicht funktioniert haben (wie das schon am 10. bei der Anreise der westdeutsche Genossen/innen der Fall war), haben wir es zu verdanken, daß wir wie die blinden Hühner auf den Nollendorfplatz gerannt sind. Also direkt in die Falle.

Auf dem Nolli selber war die Verwirrung dann perfekt. Während die einen sich freuten, ohne Filzungen durchgekommen zu sein, und die anderen sich ärgerten, daß sie ihre Mollies zu Hause gelassen hatten, rollten die Bullen schon den Nato-Draht aus. Erst jetzt ging den meisten ein Licht auf. Zu spät. Die Chance zum schnellen Handeln war vertan.

Was dann gelaufen ist, war völlig korrekt, abgesehen davon, daß wir es nicht geschafft haben, einen großen koordinierten Durchbruch zu machen (unsere miese Kommunikation untereinander/ wo waren die Megaphone?). Wir haben der Situation entsprechend richtig gehandelt und den Bullen deutlich gemacht, was wir von ihrer beschissenen Taktik hielten. Trotzdem sind noch mehrere kleine Durchbrüche gelungen. Viele Leute konnten sich anders aus dem Kessel verpissen. Wahrscheinlich hätte es noch anders ausgesehen, wenn die Leute, die später gekommen sind und sich außerhalb der Sperren gesammelt haben, versucht hätten, uns bei einem Ausbruchsversuch massenhaft und militant zu unterstützen. Na ja, ab einem bestimmten Zeitpunkt war vielen von uns im Kessel sowieso alles scheißegal und wir waren in Gedanken schon in den bereitgehaltenen Turnhallen.

Die Action war also schon viel früher da als vorgesehen, sie ist nicht von uns ausgegangen, sondern von den Staatsschutzstrategen so provoziert worden, daß es für uns gar keine andere Möglichkeit mehr gab, als die direkte Konfrontation mit den grünen Hampelmännern der Nation, die mal wieder ihre hohle Birne für die Oberschweine hinhalten mußten. Der Traum, die Mörderbande im Schloß mitsamt ihren Handlangern auf der Demoroute zu lynchen, war damit ausgeträumt.

Versuche, die Leute danach doch noch auf den Weg in Richtung Schloß zu mobilisieren, scheiterten auch wieder an der mangelnden Kommunikation untereinander. Schade um die 40 lohnenden Objekte, den hohen Gast hätten wir sowieso nicht mehr in die Finger gekriegt, da er es vorgezogen hat, sich aus dem Staub zu machen, als ihn die Nachricht über das subversive Empfangskommittee am Nolli erreichte. So konnte er von seinem Hubschrauber aus nur noch die schwarzen Rauchwolken der brennenden Barrikaden am Nollendorfplatz betrachten.

Irgendwann führten die Wege der vielen Militanten, die noch keine Lust hatten, frustriert den Heimweg anzutreten, und auf der Demoroute nichts mehr zu holen war, zum Winterfeldtplatz, der mal wieder »schwerste Krawalle« über sich ergehen lassen mußte.

Die Bullentaktik ist zwar nicht ganz aufgegangen, aber immerhin haben sie es geschafft, den Zoff im Kiez zu halten. Das soll aber nicht heißen, daß der 11.6. für uns eine Niederlage gewesen ist. Die Rachefeldzüge am selben Abend in den besetzten Häusern, das Gezeter in den Medien, die Durchsuchung der Info-Zentralen ein paar Tage später, das Geschrei nach CS-Gas und den Straftatbestand der »Gefährlichen Zusammenrottung«, der plötzlich aufgetauchte VS-Bericht, die Kriminalisierungsversuche (§ 129) der autonomen Gruppen beweisen, daß wir den Staat an diesem Tag eine schwer zu verkraftende Niederlage zugefügt haben. Die werden jetzt versuchen, uns mit Räumungsparanoia den gewonnenen Boden unter den Füßen wegzuziehen und uns keine Zeit mehr lassen, unser Zusammenhänge zu festigen und den Mut zum weiterkämpfen versuchen zu ersticken, indem sie uns wieder den alltäglichen Kleinkrieg aufzwingen wollen. Sie werden den 23 Gefangenen vom 11.6. Terrorurteile bescheren, wie sie auch schon im Brokdorf-Prozeß gesprochen wurden, um uns und diejenigen, die uns in der nächsten Zeit folgen werden, abzuschrecken. Doch sie werden dafür unseren Widerstand ernten, der immer stärker wird, bis endlich die letzten Schweinen den ersten ins Grab gefolgt sind.

Wir sind alle vom 2. und 11.6.

Machhinski

steckt die Revolutionäre und Sprücheklopfer in Fußballdreß und der Maskenball jubelt. Polen kämpft für Solidarnosc, wofür kämpft Deutschland ?

Unser Chefredakteur wohnt in der DDR, die WM aber fand in Spanien statt - gezielt im Abseits. Das Problem "SK" wäre also knapp skizziert. Den zu zahlenden Schmiergeldern von 200 DM steht das Honorar von Schnitzler mit 200 DM gegenüber. Bleibt also ein Minus.

So entschloß sich die Redaktion, den Preis für dieses HO-Objekt zu erhöhen, auf nur noch 2 DM nämlich.

Wären also unterm Strichle immer noch massive Minusse. Und dafür müßte Karl-Eduard schon drei weitere goldene Türklinken abschrauben.

Nun zu den erfreulichen Mitteilungen:

1.) Die Ridaktion erlaubt sich, ihren "wohlverdienten" Jahresurlaub einzuschieben. Somit erscheint die nächste Ausgabe frühestens im September.
2.) Endlich: wir bringen die verbindliche Anleitung zum Barrikadenbau. Dagegen ist alles, was der Stasi bisher beschlagnahmt hat, kalter Kaffee (selbst der berühmte Ausspruch von Fernseh-Köpcke "Alles Lüge"). Sozusagen Schnee vom letzten Jahr. Nachzulesen auf S. 12.

Viel Spaß beim Zerstören der Zeitung

Gruß ans
casparle

---

v.i.S.d.P.: Horst Lück

für alle Artikel, die nicht mit Namen unterzeichnet sind, wird keine Verantwortung übernommen und schon gar nicht für die namentlich gekennzeichneten

inhalt

S. 4 Bericht des Reagan-Plenums
S. 9 Frieden oder Anti-NATO
S.12 Verlorene Unschuld
S.16 Admiralstraße
S.18 Bluut und Schpiele
S.19 Wir schreiben 1982
S.20 Verfassungsschmutz
S.21 NH-Verhandlungen
S.23 Sauerei
S.24 Gedicht
S.25 Neue Bücher
S.26 Alt/Neubesetzung
S.27 Durchsuchungen
S.30 Chronik
S.31 Allerlei

Die Redaktion des SK sucht dringend einen Composer!! Auch käuflich Am besten IBM 72 oder IBM 82

Kontaktadresse: rhizom-buchladen
eisenacherstr.

Made in Belgium

Bericht des Reagan-

Ein Versuch, die „Demo" vom 11.6. aufzuarbeiten und neue Ansätze zu entwickeln

Im Vorfeld der Demo

Schon Wochen vor dem Besuch Reagans begann eine beispiellose Propaganda für seine Politik, Nato und westliches Bündnis. Die staatstragenden Medien betonten bis zum Erbrechen die Wichtigkeit der „Schutzmacht USA" und um dies volksnahe zu bringen, rief Axel Cäsar die Berliner dazu auf, ihr „schönstes Erlebnis mit einem Amerikaner" zu schildern.

Demgegenüber wurden alle „Anti-Amerikanischen" Publikationen von Parolen an Häuserwänden, Transparenten, Flugblättern, Kassetten bis hin zur Zeitschrift „Konkret" übertüncht, beschlagnahmt, verboten. Etliche Haus- bzw. Wohnungsdurchsuchungen fanden im Vorfeld statt. Wieviele Häuser und Telefone observiert und kontrolliert wurden, ist nicht genau abzusehen, aber wahrscheinlich etliche.

Parallel dazu liefen kontroverse Diskussionen, wann demonstriert werden sollte: Bonn-Berlin 10. oder 11. Juni. Erhitzt wurde diese „Debatte" noch durch das recht autoritäre Vorgehen der ESG bzw. Friedensinitiativen, die beschlossen, am 10.6. – also einen Tag vor dem Besuch Reagans auf die Straße zu gehen. Sie wollten eine friedliche Großdemo und im Grunde den „Autonomen Flügel" gar nicht dabeihaben. Politische Positionen blieben wieder hinter dem Minimalkonsens „für den Frieden – gegen den Nato-Nachrüstungsbeschluß" genauso auf der Strecke sowie der Versuch, die verantwortlichen Kriegstreiber beim Namen zu nennen. Ein vorgeschobenes Argument war auch, daß am Freitag eben die Massen arbeiten müssen und deshalb nicht auf die Demo gehen könnten. In diesem Zusammenhang hätte man eben zum Streik aufrufen müssen, was eine zusätzliche Öffentlichkeitswirksamkeit bedeutet hätte. Wer wirklich die Kriegsgefahr sieht, muß mittlerweile zu solchen Schritten bereit sein (aber vielleicht plagt mich wieder die „revolutionäre Ungeduld" d. Verf.).

Die Alternative Liste stand in ihren Diskussionen um die Demo und Aufruf kurz vor einer Spaltung. Letztendlich setzte sich jedoch der linke Flügel durch und mobilisierte für die Demo vom 10. 6. genauso wie zur Demo vom 11.6. (ein glorreicher Kompromiß, der die Spaltung so gerade eben verhinderte).

Auf einer Vollversammlung der „Autonomen" wurde festgestellt, daß die Mehrheit für eine Demonstration in Berlin am Tag des Reagan-Besuches, also am 11.6. war. Ziel und Inhalt dieser Demo war in erster Linie:
– eine große Demonstration gegen die Politik der USA, sowie der Nato
– die Propagandashow zu stören um aufzuzeigen, daß eben nicht die ganze

Plenums

westliche Welt hinter Reagan steht und damit den bereits vorhandenen Widerstand gegen seine Politik hier wie auch in den USA zu stärken
– Anti-Imperialistische Inhalte auf der Demonstration zu vermitteln

Die Route sollte an Objekten vorbeigehen, die mit Rüstung, Aufstandsbekämpfung etc. zu tun haben. Ihre Machenschaften sollten auf der Demo bekannt gemacht werden.

Es war nicht geplant, von vornherein „Zoff" zu machen. Der „Zoff" sollte auch gerade aus dem Schöneberger Kiez herausgehalten werdne. Schließlich wollten wir ja zum Schloß. Deshalb war auch der Sammelpunkt Nollendorfplatz von vornherein ziemlich umstritten. Alternativ wurde diskutiert, ob man sich nicht bei einem Demo-Verbot in der Innenstadt treffen sollte. Dort hätte mensch die Möglichkeit gehabt, sich unter die Einkaufswütigen bzw. Touristen zu mischen. Dies wurde aber mit dem Argument abgelehnt, daß dann viele meinen würden, wir wollten nichts anderes, als den „Ku-Damm-Putz III. Auflage". Außerdem hätte die Bullizei die Möglichkeit gehabt, ihre Strategie, die letztendlich am Nolli zum Tragen kam, in der Innenstadt durchzuziehen (?).

Aber selbst dort wäre wesentlich mehr Öffentlichkeit gewesen. Trotzdem, es wurde beschlossen, daß wir versuchen wollten, gemeinsam und geschlossen vom Nolli in die Innenstadt zu marschieren.

Es gab auch noch Überlegungen, der Konfrontation mit der Bürgerkriegsarmee ganz aus dem Weg zu gehen und das Schwergewicht auf dezentrale, öffentlichkeitswirksame Aktionen zu legen; z.B. die Straßen zum Schloß zu blockieren (Menschenteppich, Barrikaden aus leeren Cola-Dosen etc.), Sit-Ins, um ein Verkehrs-Chaos zu produzieren, die U-Bahn ab den frühen Morgenstunden, wenn die „Jubelberliner" zum Schloß unterwegs sein würden, mittels Notbremseziehen zu blockieren pp. . . .

Mit etwas Phantasie hätten wir ne Menge phantastischeAktionen machen können. (wenn du deine Vorschläge als phantastisch bezeichnest, dann gute Nacht!! d. Szrn.) Aber der „Strategie der kleinen Gruppen" widersprach folgende Überlegung:

1) wir konnten die Westdeutschen, die sich in der Stadt nicht auskennen, nicht auf dezentrale Aktionen schicken (scheinst die Wessi's ja für ziemlich bekloppt zu halten!! d. Szrn.)

2) galt es, das Demonstrationsverbot für die Morgenstunden des 11.6. nicht einfach hinzunehmen, sondern da erst zu demonstrieren

3) vom Treffpunkt Nolli wieder abzusehen, hätte viele Leute verwirrt, evtl. wären die Westdeutschen dann auch gar nicht nach Berlin gekommen

Noch einige Überlegungen zur Demo-Vorbereitung:

1. Die Mobilisierung ließ zu wünschen übrig
– Es wurde zu spät mit der Vorbereitung angefangen

– zu wenig Leute beteiligten sich letztendlich an den Inhaltlichen Auseinandersetzungen und am Verteilen von Flugblättern, Plakatieren etc.

2. Die Auseinandersetzung mit der Friedenskoordination lief nicht kontinuierlich genug
– wir haben dabei zu früh zurückgesteckt, sie ihr „Süppchen kochen lassen" und unser eigenes Ihnen entgegengesetzt
– wir hätten versuchen sollen, noch wesentlich mehr Gruppen anzusprechen, unseren Aufruf bzw. unsere Demo mitzuunterstützen.

Dazu wäre allerdings nötig gewesen:
a) einen Aufruf zu machen, der breitere Teile der Friedensbewegung anspricht (andere Sprache, anderes Lay-Out, mehr inhaltliche Argumente). Viele wurden durch das V.I.s.d.P. „Milli Tanzt" abgeschreckt, obwohl sie inhaltlich einverstanden waren und es auch richtig fanden, am 11.6. auf die Straße zu gehen.
b) andere Plakate/ – das rot-schwarze wirkte vom Lay-Out und der Aussage nicht besonders mobilisierend. BR/ ETA oder IRA (?) – zusammen mit Demos hier so in gemeinsamen Zusammenhang zu stellen. Das kann man nicht in Form eines Plakates, worauf wahllos ein paar Photos zusammengestellt werden (z.B. hat die Dozier-Entführung eine der größten Schlappen der BR beinhaltet), sondern erfordert eine längere intensive Auseinandersetzung über Politk/Inhalte dieser Gruppen und unsere eigenen Ziele.

Fazit: Es wurde wieder hauptsächlich in den eigenen Reihen mobilisiert. Auch die AL erreicht nur den radikaleren Flügel ihrer Partei. Gerade dies sollte aber verhindert werden. Noch in anfänglichen Diskussionen über die Demo wurde gesagt, daß wir es uns einfach nicht leisten können, nur mit dem „harten Kern" auf die Straße zu gehen. Auch über die TAZ hätten wir früher (re)agieren sollen.

3. Die Anti-Nato-Woche, die ja letztendlich auch den Zweck haben sollte, unsere Inhalte für uns selber zu diskutieren, zu vermitteln und zur Demo zu mobilisieren, war zu schlecht

vorbereitet und fand wieder mal im ,,Kreis der Familie" statt.

4. einige relativ gute Vorschläge, wie etwa gleich zum Schloß gehen, wurden nicht breit genug diskutiert. Es wurde stur und steif am Nolli festgehalten. Hätte mensch z.B. die Parole „auf zum Schloß" herausgegeben, hätten die Leute, die paralysiert vor dem Kessel bzw. der Bullenabsperrung gestanden haben, dies wahrnehmen und evtl. vor Ort was machen können. Es sammelten sich ja immer größere Gruppen vor den Absperrungen, die oft nicht wußten, was sie machen sollten und viele trauten sich auch nicht, die Leute, die im Inneren des Kessels Ausbruchsversuche starteten, von außen her zu unterstützen.

Zur Demo selbst

1. Wir sind blind in die Falle getappt. Dies hätten wir verhindern können, wenn wir
a) uns Einem/Ecke Kurfürstenstr. gesammelt hätten und nicht alle auf den Nolli gezogen wären
b) wenn wir Lautsprecherwagen und mehrere Megaphone gehabt hätten
c) hätten wir mehr Transparente gehabt, hätten wir damit politische Inhalte vermitteln können
2. Wir hätten uns sofort auf einen Punkt des Durchbruchsversuches konzentrieren sollen, so wurden unsere Kräfte aufgesplittert
3. Es war auch ein Fehler, daß der gelungene Durchbruch nicht dazu ausgenutzt wurde, gemeinsam in die Innenstadt zu gehen. Stattdessen wurde am Winterfeldtplatz eine relativ sinnlose Straßenschlacht mit den Bullen durchgeführt, die auch noch weiterlief, als Reagan längst abgehauen war. Dabei wurden auch die meisten Leute festgenommen. Diese action ist politisch nicht zu vermitteln. Genauso schwer ist politisch zu vermitteln, warum Privat-PKW's und Möbel-Roland brennen mußten.

Fazit: Wir haben immer wieder betont, daß wir nicht die gleichen Fehler, wie bei der Haig-Demo wiederholen wollen, haben das aber trotzdem gemacht. Deshalb ist es wichtig, die Fehler der Anti-Reagan-Demo vom 11.6. aufzuarbeiten und daraus zu lernen. Die Einschätzung, daß die Demo ein voller Erfolg für uns war ist genauso

falch, wie, daß es ein Fehler war, überhaupt diese Demo durchzuführen. Klar ist, daß die Herrschenden es geschafft haben, uns zu isolieren und die Stimmung innerhalb der Bevölkerung gegen uns aufgeheizt haben. Wir müssen uns damit auseinandersetzen und sollten versuchen, dem etwas entgegenzusetzen.

Dies ist z.Zt. notwendiger denn je. Die Kriminalisierung läuft auf Hochtouren. Hauptsächlich richtet sich das gegen ,,die Autonomen", die es genausowenig gibt, wie ,,die Linke". Nichtsdestotrotz ermittelt die politische Staatsanwaltschaft gegen die zu einer ‚terroristischen Brigade" hochstilisierten „Autonomen Gruppe" mittels § 129 (kriminelle Vereinigung). Sie (die Herrschenden mittels ihrem Gewalt ausübenden verlängerten Arm) versuchen damit mehrere Fliegen mit einer Klappe zu schlagen:

– Einschüchterung und Verunsicherung hauptsächlich der „autonomen" bzw. Personen, die außerparlamentarisch arbeiten
– Material zu sammeln und auszuwerten, um das „Umfeld" auszuschecken (durch den Gummi-§-129 können sie wahllos durch Razzien, Beschlagnahmeaktionen etc. zuschlagen)
– Die AL soll politisch kleingekriegt werden (falls sie nicht der Linie a la Jänicke nachkommt und sich „von der Gewalt lossagt" und letztendlich distanziert bzw. nicht mehr mit den ,,Autonomen" zusammenarbeitet)
– Häuser räumungsreif zu kriminalisieren, indem sie mittels der bürgerlichen Hetzpropaganda zu „Terrornestern" gemacht werden, die natürlich nach ihrer Logik „ausgeräuchert werden müssen".
– der radikale Teil der „Bewegung" soll noch mehr in die Isolation gedrängt werden, letztendlich in die Illegalität
– die „Friedensbewegung" soll noch mhr auf Ihrer Gewaltfreiheit eingeschworen werden, indem Ihnen vorgeführt wird, was passieren kann, wenn sie zu anderen Formen des Widerstandes greift.

Punktuell lief im Jahre 81 auf mehreren Ebenen ein breiter Widerstand: AKW (Brokdorf), – Häuserkampf (Berlin- BRD), – Arbeiterkampf (Fabrikbesetzung z.B. in Ffm. sowie diverse Streiks und Lohnkämpfe, – Widerstand gegen Entlassungen), Nato-Nachrüstung (Bonn, Ostermärsche, Demonstration im gesamten Bundesgebiet, Krefelder Appell, Steuerboykott), Startbahn 18 West Ffm.) In diesem Jahr setzte sich der Widerstand fort. Es kamen sogar noch internationale Zusammenhänge, wie etwa El-Salvador und jetzt Palästina/Libanon (wär ja schön, wenn man das so einfach unter K wie Kampf abhaken könnte, aber war wohl eher M wie Massaker, oder solln wir uns was in die Tasche lügen? d.Szrn) dazu und damit anti-imperialistische Zusammenhänge hinein.

des Reagan-Plenums

Aber auch der Konflikt in und um Polen (Arbeiterkämpfe, Solidarnosc) wurde in breiten Teilen der Linken diskutiert.

Wir haben es leider nicht geschafft, diesen Widerstand, der sich in Teilbereich formierte, zusammenzubringen und eine politische Kraft und Gegenmacht zu organisieren.

Gerade jetzt, wo versucht werden soll, sich zu organisieren, setzen die Herrschenden den Hebel der Repression ein, um dies zu verhindern. Nicht nur die Organisierung bereitet Ihnen Kopfzerbrechen, sondern letztendlich auch die letzten Wahlergebnisse in Hamburg. Deshalb schoß gerade die FDP besonders auf die AL, – hatte sie doch ihre Niederlage in Hamburg der GAL zu verdanken und sieht Schlimmes in Bezug auf die nächsten Wahlen auf sich ukommen. Die SPD/FDP ist am Ende. Sie hat sich als „Arbeiterpartei" total unglaubwürdig gemacht und wird selbst als das „kleinere Übel" nicht mehr gewählt werden. Stattdessen werden „die Grünen" stärker werden. Allerdings wird ihnen die Rolle zuteil, den Widerstand und Protest innerhalb der Bevölkerung zu kanalisieren und auf die parlamentarische Ebene zu bringen. (Aber darüber müßte breiter diskutiert werden, – auch und gerade, was das für uns „Autonome" heißt und ob wir, punktuell mit diesen Parteien zusammenarbeiten).

Doch jetzt wieder zurück zum 11.6. und den nachfolgenden Diskussionen: Alle Gruppen und Personen, die sich öffentlich vom 11.6. distanziert haben, sind letztendlich auf die Repressionshebel der Herrschenden hereingefallen „Teile und herrsche". Immer wieder werden die gleichen Fehler gemacht: der radikale Flügel wird a la 68 zum Abschuß freigegeben und ein anderer Teil versucht, den langen Marsch durch die Institution: diesmal dem Parlament a la AL. Gerde diese Personen werfen dn „Autonomen", „Kids", „Punx" und diversen anderen undefinierbaren Personenkreisen alzu oft mangelndes Geschichtsbewußtsein vor. Sie sollten sich lieber mal an ihre eigene Nase packen.Genauso falsch ist auch die Behauptung, die „Chaoten vm 11.6." hätten Schuld daran, wenn jetzt Verschärungen des Demonstrationsrechts eingeführt werden, sowie eine bessere Ausrüstung (CS, Gummigeschosse, Chemical Mace) der Grünen Streitkräfte. In Bayern z.B. wurde die Polizei bereits mit CS eschenkt, ohne daß es auch nur ansatzweise dort zur „gewalttätigen Ausschreitung" gekommen wäre. Wie ist das dann zu erklären? Na klar, in Bayern sind andere Zustände, dort kann die bayerische CSU-Landesregierung sowas durchboxen, ohne dafür „Chaoten" als Vorzeige-Sündenböcke zu mißbrauchen, denn das liberal-linke Spektrum ist zu klein. Oder wie ist das mit dem Ausbau von „Herolds Sonnenstaat" und den Anti-Terrorgesetzten? Ist da auch die RAF dran Schuld? Und an den Notstandsgesetzen ist dann natürlich die APO schuld? Und am Radikalenerlaß die Radikalen? (Und an den Ausländergesetzen natürlich die doofen Ausländer, was wolln die auch hier? d.Szrn) Die, die das so leichtfertig behaupten, sollten vorher mal ein wenig nachdenken, denn sonst fallen sie auf das Ablenkungsmanöver der Herrschenden herein, die immer ein Interesse daran haben, aufzurüsten, Gesetze zu verschärfen und ihre Computer noch besser auszubauen, um für kommenden Kämpfe von seiten des Volkes gewappnet zu sein. Solche Argumente schaden uns mehr, als das sie uns weiterbringen. Was uns dagegen weiterhilft, ist solidarische Kritik, die den Zweck haben sollten, aus den Fehlern zu lernen und zu vermeiden, sie zu wiederholen. Wir müssen der Krimnalisierungswelle entgegentreten, aber gleichzeitg versuchen, einen breiteren Widerstand zu organisieren, um nicht immmer nur reagieren (jetzt gemeinsam gegen den Feind) zu müssen. Dazu ist notwendig, daß eine breite Diskussion über Perspektiven, Inhalte und Organisierung aller Linken bzw. Kräfte, die noch nicht resigniert haben, geführt wird. In diesem Zusammenhang müßten die Fehler der letzten Jahre aufgearbeit werden: K-Gruppen Sekten, die sich mangels Massenbasis haufenweise aufgelöst haben, Alternative „Bewegug", die mittlerweile durch ihre Funktion als Kleingewerbebetriebe systemstabilisierend wirkt (nicht alle Kollektive/Betriebe, aber doch eine ganze Menge), Arbeiter- u. Betriebskämpfe, die nicht mehr stattfinden und die Rolle der Gewerkschaften, Randgruppenarbeit (Sozialarbeit, Knast,

Drogen, Heime, etc.), wobei viele Projekte eine totale Selbstausbeutung (bei dem Stichwort fällt mir was ein, hat was mit alternativen Zeitungen zu tun, aber jetzt hab ich's vergessen! d.Szrn.) betreiben und die billigste und beste Sozialarbeit machen, die Funktion der Grünen/Alternativen Parteien, Anti-AKW-Kampf, um den es sehr ruhig eworden ist, Friedensbewegung und Aktionsformen, Widerstand in den Lernfabriken, wo sich trotz Vorkriegszeitalter kaum was bewegt und jetzt das neue Hochschulgesetz eingeführt wird.

Indem wir uns immer wieder aufsplittern lassen und uns abgrenzen, arbeiten wir diesem System der Kriegstreiber in die Hände. Wenn wir jetzt die Chance nicht ausnutzen und uns organisieren, um damit zu einer politischen Kraft zu werden und evtl. auch breite Teile der Bevölkerung auf unsere Seite zu ziehen, werden wir alle sang und klanglos untergehen. Das hört sich jetzt zwar recht bombastisch an, ist aber durchzuführen. Dabei muß natürlich in kleinen Schritten vorgegangen werden. Dazu ist notwendig:

1. Die Anti-Nato-Woche weiterzuführen bzw. zu wiederholen und besser vorzubereiten
2. Ein Diskussionswochenende zu veranstalten

– über unsere Inhalte, Politikverständnis, Perspektiven und wie das praktisch umzusetzen ist (gerade was heißt „Krieg dem Krieg", Formen der Öffentlichkeitsarbeit, Zusammenarbeit mit anderen Gruppen und Widerstandsbewegungen sowie Solidaritätsaktionen)
– wie ist es möglich, eine längerperspektivische kontinuierliche Arbeit zu leisten (im Zusammenhang als „Anti-Kriegsbewegung") und wo setzen wir an
– neue Formen des Widerstandes (nicht immer nur spontane Demos etc.)

Sehr wichtig ist jetzt, schnell auf die Kriminalisierung zu reagieren, bei der es natürlich nicht stehen bleiben darf, in Form von

– breiter Öffentlichkeitsarbei (Extrablatt, Flugblattaktionen, Großveranstaltung mit anderen Gruppen zusammen, Organisierung eines Festes/Konzertes unter dem Motto: „Autonome Gruppe presents: . . .", wobei ein Großteil der Knete an die Gefangenen gehen sollte, Großdemo
– breite Selbstanzeigeaktion (wurde auf einem Treffen vorgeschlagen, fand aber bisher wenig Resonanz)

Dies müßte diskutiert und angegangen werden, wobei eine Unmenge von Leuten mitarbeiten müßten und endlich mal ihr Konsumverhalten aufgeben müssen (also selber aktiv werden, auch auf VV's mal ihren Mund aufmachen). Viele Leute haben auf VV's Angst, was zu sagen, weil sie Angst haben, dann „angepißt" zu werden. Wir sollten deshalb versuchen, mehr aufeinander einzugehen. Sonst reden immer die gleichen Macker/innen und es bilden sich schnell autoritäre und hierarchische Strukturen. Gerade das wollen wir aber verhindern.

eine Voll- und manchmal auch Breitautonome (Hauptsache, du landest nicht im Rinnstein. d. Szrn.)

Kommentar der Knastgruppen

Seit dem 11.6. bestimmt der harte Kern der politischen Staatsanwaltschaft wie nie zuvor über die Gefangenen. Das zeigt sich nicht nur daran, daß bisher so wenige Haftverschonung erhalten haben; die raus sind, mußten fast alle hohe Kautionen hinterlegen. Leute, die Gefangene besuchten, sollten gezwungen werden, willkürlich aufgesetzte Erklärungen (daß sie am 11.6. nicht auf der Anti-Nato-Äktschn waren) zu unterschreiben.
Gefangenen werden Zeitschriften, Material (Pressespiegel, Rundschreiben) und Briefe vorenthalten. Über einzelne wurden Haftverschärfungen verhängt, unter anderem hat eine seit der Inhaftierung totales Schreib- und Besuchsverbot. Eine neue Variante der politischen Staatsanwaltschaft ist, daß sie Schnellgerichtsverfahren anstrebt. So haben einige schon ihre Anklageschriften und teils Prozeßtermine erhalten. Einer wurde schon verurteilt. Offensichtlich wurde auch die Strategie, die Spaltung der Gefangenen herbeizuführen. So wurde mit einigen und deren Anwälten mildere Strafen diskutiert, während anderen drakonische Strafen angedroht wurden (siehe Brokdorf-Plädoyer). Das heißt, daß bei einigen Anklage vor der Strafkammer des Landgerichts erhoben wird, womit eine spätere Berufung ausgeschlossen sein wird. Bisher sind ca. 2000 DM auf den Aufruf hin bei uns eingegangen. Meist Einzelspenden oder es kamen immer wieder einige Kreuzberger Kneipen- bzw. Cafekollektive vorbei und gaben größere Geldbeträge ab. Das reicht aber bei weitem nicht aus. Wir sind auf jede Spende angewiesen, egal wie hoch, für die Gefangenen, Prozeßvorbereitung und Öffentlichkeitsarbeit. Erstmal haben wir jedem 50 Dm überwiesen; unser Postscheckkonto: 44 39 92 - 108, Knastkonto Hannelore Schmidt, Stichwort »11.6.«.

Anti-NATO

Gedanken zu den politischen Auseinandersetzungen über die Friedensbewegung und deren Aktionsformen nach der Reagandemo in Bonn (10.6.) und W-Berlin (11.6.).

Mag sein, daß der Artikel sich an manchen Stellen zu wiederholen scheint. Ich hatte zuletzt auch keine große Zeit mehr,das Ganze noch besonders zu gliedern und einwandfrei zu servieren, wollte nur mal aufschreiben. was mir nach der Reagan-Demo so alles durch den Kopf ging. Wenn ich sage:Disskussion/ Auseinandersetzung über die/nach der Demo beziehe ich mich zum einen auf direkte Gespräche, z.B. bei uns im Haus oder auf Artikel/Leserbriefe/Kommentare aus der liberalen Presse z.B. taz, Zitty.

Ausgangspunkt der ganzen Diskussion nach der Demo für mich ist, wie gesagt, die Auseinandersetzung, die am 11.6. abends bei uns zu Hause lief. Meine eigene Position zum 11.6. ist ein bißchen schwierig, da ich den Zoff am Nolli überhaupt nicht miterlebt habe. Unsere 4-er Gruppe kam gerade noch rechtzeitig mit der U-Bahn vom Nolli weg, was wir alle für am sinnvollsten hielten. Danach sind wir allerdings in die Wilmersdorfer Strasse gefahren, anstatt uns irgendwo in der Nähe des Nolli zu bewegen.

Als wir dort ankamen, waren aber die Bullen schon vor uns da, was wohl auch kein Wunder war, denn 100erte von Leuten standen schon seit ca. 1 Stunde relativ untätig in der Fußgängerzone rum.

Da wir keine Lust auf eine direkte Konfrontation mit den Bullen hatten - und uns auch nicht besonders darauf vorbereitet hatten - haben wir dann am Nachmittag noch (... zensiert von der Freiwilligen Selbstkontrolle zur Unterbindung pornografischer Inhalte in linksradikalen Zeitschriften...) gemacht. Daß es in Schönegrad dann so abging erfuhren wir erst am späten Nachmittag, wir dachten nicht daran, daß sich aus dem Kessel son großer Zoff entwickeln könnte. (das soll wohl eine rechtfertigung für deine eigene feigheit sein, oder? ho-tschi-minh)

In punkto Nolli/Schönegrad war ich jedenfalls am 11.6. mehr »Zaungast« als aktiv Beteiligter.

Die bösen Automaten

Die Position einiger Leute, die die Aktionen und Angriffe, d.h. die Durchbruchsversuche einiger Gruppen am Nolli mitgekriegt haben, bestand erstmal darin, daß diesen militanten Gruppen totale Rücksichtslosigkeit vorgeworfen wurde; Rücksichtslosigkeit gegenüber den meisten Demoteilnehmern, die - im Kessel - keinen Zoff wollten. Viele Leute wurden von eigenen Steinen getroffen, vor allem an den »Durchlaßstellen« der Bullen, wo sie sich sammelten, um noch vom Nolli wegzukommen.

Dazu wurde mit Wut und Verbitterung von einigen gesagt, daß sie den Eindruck hatten, einige Militante hätten die Bullen an den Durchlaßstellen **und** damit auch eigene Leute, die davor rumstanden, absichtlich mit einem Steinhagel eingedeckt, weil sie nicht wollten, daß irgendjemand den Platz verläßt.

Ausgehend von eigenen Erfahrungen des Morgens, vertraten Leute von uns die Ansicht, daß der ganze Zoff am 11.6. total plöd war, nichts gebracht hätte, daß sie bei diesem Ausmaß an »Gewalt« sich nicht mehr am Zoff beteiligen könnten usw...

Die »militärische Auseinandersetzung« mit den Bullen sei sinnlos, wurde noch gesagt.

Alles nicht so eng sehen

Diesen Positionen wurde dann von Anderen entgegengehalten, daß mensch von den teilweise schlechten Erfahrungen der Nolliäktschn ausgehend, nicht einfach Zoff pauschal ablehnen kann, auch nicht am 11.6., und daß Zoff mehr als »taktische« Frage behandelt werden soll.

So könnte mensch (huch sind wir liberal, sag doch frau oder man/n) nicht generell sagen, Zoff als »militärische Auseinandersetzung« sei sinnlos; auch am 11.6. hätten sich die Bullen zeitweise zurückziehen müssen, es hätte vorübergehend sowas wie ne »befreite Zone« um den Winterfeldplatz/Potse gegeben; außerdem hätten die Bullen ihre letzten Reserven mobilisieren müssen, usw... (das lag ja wohl auch daran, daß sie bei 40 sog. »Objekten«, die in Zukunft wohl noch häufiger aus der Versenkung auftauchen werden, einen - wie Hübner betonte - ganz fabelhaften und ausreichend großen Objektschutz stellten, der an jenem Tage allerdings ziemlich überflüssig war).

Der einzige Punkt, worin sich alle einig waren, war, daß man/frau nicht hätte blindlings in die Falle tappen sollen und sich direkt auf dem Nolli sammeln, sondern - wie es später auch von einem Teil der Leute gemacht wurde - sich am nächsten großen Sammelpunkt der Demoroute hätte treffen können,um die Demo von dort zu beginnen (z.B. Wittenbergplatz, die Demo von dort aus kam immerhin bis zum Adenauerplatz durch). Die Position

Anti-NATO

einiger Leute, die eben morgens am Nolli dabeiwaren, schien mir trotz der verständlichen Wut auf Sachen die dort abliefen, ziemlich festgefahren und pauschalisierend.

Sie ging teilweise so weit, daß schon erwogen wurde, sich von **den** »Autonomen« zu distanzieren, die »immer nur zoffen wollen und darüber keine Diskussion zulassen«, wobei ich so ne Fraktion auch für ne Minderheit halte unter den Leuten, die bereit sind, die Gewalt anzuwenden (und auch für ne Minderheit am 11.6.).

fighting for peace

Von dieser Hausdiskussion ausgehend, sehe ich durchaus Parallelen zu den Auseinandersetzungen über die Reagandemo, die - im größeren Rahmen - in der Friedensbewegung geführt werden (sollten!).
(Frage: Ist das überhaupt **eine** Bewegung: Friedens-, also pazifistische, und Anti-Kriegs-, also militant-, antiimperialistische Bewegung ? friedrich herberger)

Was von vielen (Friedens-) Gruppen und einzelnen Leuten zunächst zur 11.6. Demo kam, war eine generelle Ablehnung des Zoffs und eine ziemlich unreflektierte Anmache gegenüber den Autonomen, gegenüber deren (angeblicher) Arroganz und Rücksichtslosigkeit, »die können nur Krawall machen«, die » machen der Friedensbewegung alles kaputt« usw.

Auch hier wird die Auseinandersetzung nicht geführt in die Richtung »wann ist Zoff sinnvoll« - ein Argument für den Zoff ist meiner Meinung nach halt auch der Platz, den er in den Medien, im Gegensatz auch zur Bonner Demo, eingeräumt bekam (besser als geräumt. Charles Bronson), auch in den USA oder Lateinamerika und den Leuten da gezeigt wird, daß auch hier militanter Widerstand stattfindet. - Und auch: »was haben die 'Gewaltfreien' für effektive Aktionsformen, die sinnvoller sind, als Zoff zu machen, in manchen Situationen?« und »wie ist er sinnvoll?« (bessere Vorbereitung), sondern besteht eben in oft einseitiger Anmache, die dann natürlich auch ein Nicht-Ernst-Nehmen der autonomen Positionen und politischen Theorie/Perspektiven (soweit vorhanden) beinhaltet. Dabei wird auch das andere politische Engagement von autonomen Gruppen, das nicht aus Zoff besteht (so was solls ja auch geben!) geflissentlich übersehen,die Nicht- Auseinandersetzung festgeschrieben.

Das kann weder im Sinn von Autonomen, noch anderen Teilen der Friedensbewegung sein. Ein (nicht gerade neuer) Fehler der Friedensbewegung ist - das wurde nach der Demo in vollem Umfang sichtbar - daß mensch eben verschiedene politische Ausdrucksformen, Kampf- und Widerstandsformen gegenseitig ausschließt und runtermacht: in Bezug auf den Reaganbesuch lief das aber - zunächst - sehr einseitig zuungunsten der Autonomen.

Die »Kritik« (Kritik sollte mensch **nie** in Anführungszeichen schreiben, f. herberger), die da an den Autonomen praktiziert wird, empfinde ich über weite Teile als unreflektiert und unehrlich, sie zeugt von mangelnder Diskussion unter den verschiedenen Gruppen Positionen (das werde ich weiter unten auch belegen, gähn).

Umgekehrt fand ich die Kritik von vielen Autonomen an anderen Bewegten eher inhaltsbezogen und nicht unbedingt unsolidarisch.

Harte Worte, müde Taten

Ich habe oft den Eindruck, daß große Teile der Friedensbewegung eine verbale Radikalität draufhaben, aber , wenns ans Umsetzen geht (z.B. wenn der Spruch »Kampf den Natoraketen und den Kriegstreibern« in Form eines Anschlags (auf den Autor, f. herberger, und meine Unterstützung hat er da auch, Charles bronson) oder auch eines Attentats (noch besser, C.B.) praktiziert wird), bleibt als bisher wichtigste Ausdrucksform die Massendemo, die nicht per se »kämpferisch« ist (und auch nicht für sich nutzbringend, denn wer ständig Omis Kaffeeklatsch mit auf Strassen gebrüllten Parolen marke »Achtung, Achtung, hier sprechen die Massen« stört, erhöht nur die Profite der Pharmaindustrie und bleibt weiter eine taube Nuss, f.herberger), die nicht unbedingt WIDERSTAND ist - der wurde auch übrigens bei der Bonndemo am 10.6. wieder mal proklamiert - , sonder einfach: breiter PROTEST. (und kürzere Sätze, C.B.)

(Breiter PROTEST, auch wenn das »Schlußwort« der Bonner Demo - nicht gerade zum erstem Mal - recht kämpferisch war: »(...) Unser Protest muß zum Widerstand werden! Widerstand den Rüstungsexporteuren und Kanonenfabrikanten, Widerstand den alten und neuen Atomwaffen! Tragen wir diesen Widerstand in alle Strassen, in die Schulen, Büros und Fabriken. Aufstehen und weitergegen - es geht voran! Verweigern wir uns dem System der NATO. Lasst uns ab morgen (Hä?, morgen, morgen nur nicht heute, konrad hrubesch) mit großer Fantasie, mit langem Atem, mit unserer Liebe zum Leben (Schwulst, C.B.) und mit unserem Mut, aufzustehen und weiterzugehen! Proklamiert mit uns gegen die Kriegsplaner, gegen den Tod von heute und morgen, den zivilen Ungehorsam!«
Wer sich die Mühe machen will, kann ja mal das Alltagsleben der meisten Bonner Demoteilnehmer/innen mit diesen Worten zu vergleichen suchen!)

Orgasmus contra Schulfrust?

Ein weiteres Beispiel, wo mensch, wenn mensch »gemäßigtere« Teile der Friedensbewegung beim Wort nimmt, trotzdem von denselben eingemacht wird: die Berichterstattung zur 11.6.-Demo in der Zitty, in der einerseits groß getönt wird, daß die »einzig sinnmachende Demo« (Zitty) zum Reagan-Besuch in Berlin am 11.6. stattfinden müsste, und die wäre vom bösen Staat verboten worden, was in anderen westeuropäischen Städten nicht der Fall war; dies sei ne besondere »Berlinqualität« usw.

Anti-NA

Andererseits wird in den Artikeln total unterschlagen, daß diejenigen, die von Anfang an die »einzig sinnmachende Demo« auch für den 11.6. sahen und sich konsequent dafür einsetzten, d.h. auch Vorbereitungs- und Mobilisierungsarbeit leisteten, die Autonomen/die Bewegungs-VVs waren, dann erst schlossen sich AL und andere Gruppen an.

Die, die versuchten, die einzig sinnvolle Demo von Anfang an durchzusetzen, wurden dann also in der Zitty in einem anderen, undurchsichtigen Artikel total zusammengestaucht, auf dem Niveau: »beim Zoff haben junge punkige Kids ihren Orgasmus und laden ihren Schulfrust ab«.

Es lief eben nicht so ab - wies auch in zitty dargestellt wurde - , daß die AL die gesamte Vorbereitung und damit auch die ganze »Verantwortung« für die Demo am 11.6. übernommen hatte, und dann »autonome Schläger« die Demo unterwanderten; die Mobilisierung für den 11.6. lag zunächst bei uns allen (autonome Gruppen/Bewegungs-VV,Vorbereitungsgruppe) und wir diskutierten die Möglichkeiten dieser Demo durchaus kontrovers, wägten zwischen verschiedenen Aktionsformen ab. (siehe auch Artikel in der radi und im Schwarzen Kanal in den Juni-Ausgaben!)

So simple Tatsachenunterschlagungen(z.B. hier in der zitty) sind keine vernünftige Basis für ne Kritik an Aktionsformen, sondern - eben - Verbalradikalität, Gedankenlosigkeit: das alles ist keine Diskussionsgrundlage und das muß sich ändern.

Der Jahrmarkt vom 10.6.

Kritik an dieser platten Form von »Auseinandersetzung« **innerhalb** der Bewegung wurde sogar in der taz laut (14.6.) in zwei zutreffenden Kommentaren, einer von Dieter Kunzelmann (AL): hier wurde z.B. die Bonn-Demo als zwar massenhaftes, aber wirkungsloses Spektakel kritisiert, das sich fast beliebig oft wiederholen ließe, aber die Bewegung nicht gerade weiterbringt.

Leserbrief aus der taz vom 18.6.:
«Ich teile den zumindest von den Medien vermittelten großartigen Eindruck der Bonner Friedensdemo in keiner Weise. Das mag einerseits daran liegen, daß wir, aus Wuppertal, Remscheid und Solingen kommend, vom Bhf. Bonn-Oberkassel schon nach ein paar Schritten die Rheinwiesen erreichten (wozu dann noch Transparente mitschleppen?), andererseits erinnerten die in der Sonne lagernden Demonstrant(inn)en, umgeben von alternativen Marktreibern (Plaketten, Bücher, Plakate, Müsli, vegetarische Kost und sogar

TO

Glitzertücher nebst Pumphosen), eher an die konsumfreudigen Besucher/innen eines Open-Air-festivals, als an politisch motivierte Demoteilehmer/innen.
Wie ist sonst - als ein Beispiel unter vielen - der Applaus für eine Rednerin zu verstehen, die emphatisch verkündet, ihre Wohnung zur atomwaffenfreien Zone erklärt zu haben?!?
Die meisten schienen an diesem Demonstration betitelten -Friede-Freude-Bierkuchen-Protest jedoch großen Gefallen zu finden, denn nur wenige fuhren wie wir frustriert und verärgert vorzeitig

Anti-NATO

wieder zurück. Meines Erachtens schadet das Jahrmarktsgetümmel von Bonn der Friedensbewegung mehr, als daß es ihr nützt, da es den Eindruck einer riesigen, aber furchtbar braven Schafsherde vermittelt!
Ich jedenfalls fühle mich von den Veranstaltern total verarscht!«

In Kunzelmanns Kommentar wurde auch die Diskrepanz zwischen so manchen Texten /Appellen der Bewegung und den tatsächlich praktizierten Widerstandsformen kritisiert, die mangelnde Diskussion/Vorbereitung um/auf illegale, gewaltfreie (Massen-) Aktionen, die auch militanten Gruppen als sinnvoll erscheinen, eine Perspektive zeigen und - vor allem - eine Wirkung zeigen.

(Leserbriefe hierzu, die sich mit den Thema »ziviler Ungehorsam« etwas genauer befaßten, fand ich nur wenige: »das bedeutet nicht, daß ich friedliche Auseinandersetzungsformen mit Friedhofsruhe gleichsetze! Im Gegenteil!« taz 18.6.)

Er wandte sich auch gegen die simple Distanzierung und den arroganten Tonfall vieler Leserbriefe gegen die Aktionen der autonomen Gruppen und gegen die Radikalität ihrer politischen Positionen; es wird gezeigt, daß es ne Fehleinschätzung ist, von einer »beeindruckenden«, »kraftvollen« und »mächtigen« Großdemo zu sprechen, von der die Herrschenden Angst hätten, sich »warnen« ließen.

Inside-Outside-In

Außerdem wird in dem Kommentar klar gesagt, daß die inhaltliche Auseinandersetzung (was bedeutet Frieden für uns? was für Mittel wenden wir an, um einen bestimmten Zweck zu erreichen? was wollen wir vermitteln? und wie?) **innerhalb** der Bewegung geführt werden muß und - **getrennt davon** -mensch nach **aussen** -z.B. hier in Berlin gegen die Hetze/Repression gegen AL und besetzte Häuser - zeigt (und zeigen kann), daß mensch auf der selben Seite steht und die Bewegung von sich aus sich **nicht** distanziert und/oder z.B. militante Gruppen ausgrenzt.

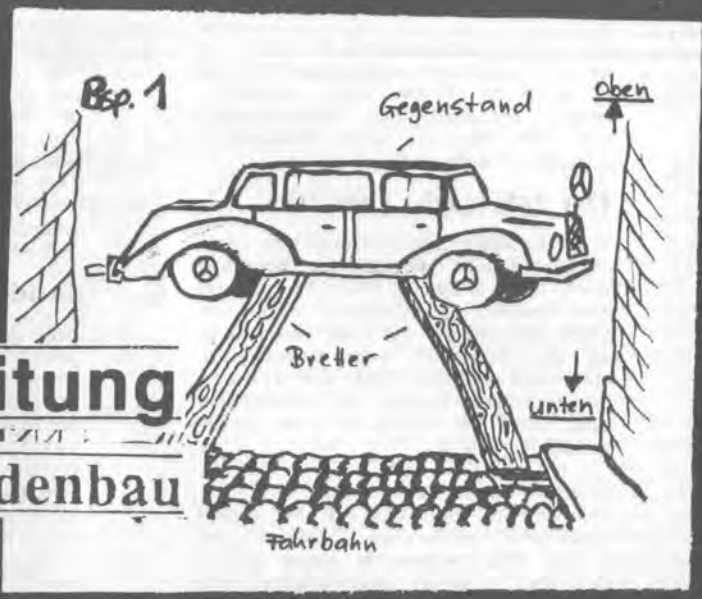
Was mir an dieser ganzen Diskussion und an den Leserbriefen auffiel, ist, daß die Angriffe gegen die überwiegenden, »gemäßigten« Teil der Friedensbewegung voll ins Schwarze getroffen zu haben scheinen. Das zeigen eben die z.T. äußerst erregten/betroffenen Leserbriefe zu den Kommentaren (»taz nur für Autonome?« etc.)

(Na, jetzt habe ich doch n bischen über Gebühr zitiert und kommentiert, aber was solls? Mit Kunzelmanns Kommentar in der taz oder manchen Leserbriefen - von wegen: »brave Schafsherde« - kann ich mich schon größtenteils identifizieren, jedenfalls sind sie für mich Beiträge zu ner Diskussion, die auch was bringt, im Gegensatz zur Anmache oder blöden Distanzierungen, z.B. von den Jusos. Von daher vertreten sie in gewisser Hinsicht auch meine Position).

Du wirfst ja nicht mit Steinen um dich, sondern mit Anführungszeichen und Gedankenstrichen - Schreibtischattentäter, gez. Charles Bronson, F. Herberger, das taube Herzle.

In der Presse ist sie schon lange angekündigt, durchsuchende Freunde und plündernde Helfer meinen sie schon entdeckt zu haben. **Alles Lüge.** Der Grund: bis dato gab's sie noch gar nicht(das Seminar von Mackay wurde verschoben, siehe Anzeige).
Der SCHWARZE KANAL präsentiert in Weltpremiere, verfasst von Redakteur Jupp Dremmler

Die erste offizielle Anleitung zum Barrikadenbau



exklusiv in der SK-Serie

wir kriminalisieren uns selbst

Für eine hübsche Barrikade wählst du am besten einen geeigneten Ort. Straßen und öffentliche Plätze sind nicht schlecht, in Hinterhöfen und abgelegenen Wüsteneien fehlt die notwendige Öffentlichkeit. Staatstruppen und Polizei sollten zweckmäßigerweise einen Perimeter von mindestens 100 m meiden. Zumindest während der Bauarbeiten gilt hier das Prinzip »Bannmeile« (siehe ausführliche Verweise im BROCKHAUS). Ist die Barrikade fertiggestellt, so beginnt das Kapitel »Offene Konfrontation«, aber davon mehr in der nächsten Nummer.

Was benötige ich für eine stabile »Verkehrsbehinderung«? Fragen wir einen langgeübten Barrikadenbauer, Fritz Schnellinger. »Also erstmal viel Zeug und Sachen, alles übernander. Verstehst, verstehste. Autos auch immer ruff.« Steigt in seinen Daimler und düst ab.

Für die Ausrüstung bediene mensch sich in der Asservatenkammer eines Polizeireviers. Beim nächsten Routinebesuch dran denken!

Handschuhe sind gut bei gefrorenem, ätzendem, beschissenem und zersetzendem Material. Sieht auf Fotos auch viel professioneller aus, Pappe, Papier, Karton etc. eignet sich nicht sonderlich (weht bei Wind ab Stärke 2 davon und behindert eventuell den Rückzug - siehe Sondernummer »Nehmt Abschied«). Normales Gerät ist besser, aber schwerer! Also vorher üben. Im Prinzip lassen sich Barrikaden besser auf Straßenland als auf dem Bürgersteig konstruieren, fahren die Pigs dann aber verkehrswidrigerweise auf dem Bürgersteig und nicht auf der Straße, hat sich das Prinzip nicht ausgezahlt und die Verwirrung ist komplett (weiß ich aus eigener Erfahrung, über sachdienliche Leserbriefe würden wir uns freuen).

Eine ausgezeichnete Schilderung angewandten Barrikadenbaus findet sich bei Victor Hugo, »Les Miserables«, S. 1010 - 1141. Jedem Streetfighter, der etwas auf sich hält, nur wärmstens zu empfehlen. Die Munition goß mensch sich damals (1841) im Kochkessel einer sympathisierenden Kneipe. Wir kaufen sie uns zeitsparend bei aldi. Die Staatstruppen waren nicht mit modernen Holzknüppeln, sondern mit simplen Bajonetten bewaffnet, statt Wasserwerfern gab's Kanonen und statt Tränengs Kugelhagel. Trotz ihrer vorsintflutlichen Ausrüstung erledigten die Staatstruppen von ca. 100 Barrikadenkämpfern 99 %. Nur der an einen Pfahl gekettete einzige Polizeispitzel überlebte.

Bei unserer Planung sollte die Mortalitätsrate nie 50 % überschreiten, allein schon zum Schutz des üblichen 30 %igen Zivi-Anteils. Aber dies nur am Rande.

An Barrikadenarten kannst du unterscheiden zwischen:
a) stabilen Barrikaden: die Barrikade steht, fällt nicht um und kann erweitert werden (Bsp. 1). Nach Erweiterung ist sie wieder stabil oder sie gehört zu den
b) instabilen Barrikaden: sie kippt um und/oder ist kurz/lang vorm/nach'm Umkippen. Das Ergebnis ist in jedem Fall Konfusion (s. Bsp.2). Ursache dafür können sein: Wind/Feuer/Wasser, also so ziemlich das gesamte Spektrum mysthischer Literatur.

Über die Fuktion einer (oder mehrerer) Barrikade(n) gibt es die unterschiedlichsten Lehrmeinungen. Die Erklärungsversuche der Spieltheorie (Scheuch und Scheuch et al.) sind uns schlichtgesagt zu albern. Interessanter erscheint da das StGB, es ist aber seit der letzten Durchsuchung unauffindbar verschollen. Gewagt sind die Thesen Hofstätters: »Dem französischen Nominalisten des 14. Jahrhunderts, Buridanus, wird das Paradigma von dem Esel zugeschrieben, der zwischen zwei gleich beschaffenen, gleich weit entfernten Heubündeln verhungern müsse, da er (. . .)« (1972 a, S.196). Aber das geht dann doch zu weit. Als Kompromiß könnte das Marxsche Suum cuique gelten. Emphatischer klingt Erich Neumann (1949, S. 20) in Jungscher Manier: »Es ist etwas, das ist unterschiedslos vollendet. Es geht der Entstehung von Himmel und Erde voraus. Wie still! Wie leer!« Leider hat ihn hier der Idealismus voll von hinten überrumpelt. Bekanntlich war ja die Henne vor dem Ei. Letzte Klärung findet sich auch nicht in der historischen Literatur (vgl. Napoleon auf Elba).

Bei meiner letzten Exkursion zum Winterfeldtplatz entdeckte ich, wie anwesende Barrikadenbauer diese eilends noch vor der Fertigstellung verließen, ohne auch nur zum kollektiven Landfriedensbruch aufgerufen zu haben, da letzte plötzlich Feuer gefangen hatte. Wie schade. Selbst die schnell hinzukommende Feuerwehr konnte den Bau nicht retten. Einer, der damit gar nichts zu tun hatte, soll angeblich über einen Pflasterstein gestolpert sein (Gruß an K.). Doch das gehört wirklich nicht hier her (Nein, du bist nicht gemeint, K, das ist eine echte Abkürzung). Atemmasken und feste Lederkleidung sind wohl angebracht.

Ist die Barrikade trotz mancher Widrigkeit fertiggestellt und die Bullen kommen langsam näher und

(Fortsetzung folgt)

Die verlorene

oder der Inhalt geht im Management verloren oder hinter den Kulissen eines Neue Welle-Konzerts oder warum ist der alternative Popsong auch nur ein Musikstein im Getriebe

»solange in deutschland nicht der eigene popsong etabliert ist, wird es keine eigenständige musik-kultur geben« (sinngemäß leute von sounds und spex)
alles bekommt einen neuen namen. streich deine fesseln rosa.
der unterschied zwischen konsum und linkem konsum ist das verloren gegangene bewußtsein in beiden fällen. jedem nach seinen bedürfnissen. für meine zwecke. 17.6. einseifung der nation. wir wollen dem nicht zurückstehen.
wie kommt ein konzert zustande, das sich im rahmen dieses begriffes der Neuen Deutschen Welle sieht? anhand des 17.6., des konzerts zur verarschung der nation, zeigt sich, wie jeder jeden linkt und benutzt, dabei noch was interessantes passiert (das ist ja der widerspruch) und alle vor sich hinfunktionieren. eingeschlossen den musikgruppen, dem veranstalter, dem publik, zitty, taz und redakteure.
wie organisiere ich ein profitables konzert?
ich suche mir einen termin mit reizwort und assoziationen. . .
z.b. den 17.6., den tag zur einseifung der nation, allgemein benutzt zur aufrüstungspropaganda und rückeroberungswünschen. wir machen da allerdings ein konzert, da wir ja aufgeklärt darüber bescheid wissen, das konzert hat natürlich außer dem datum keinerlei bezug zum inhalt und so kann es leicht passieren, daß irgendwelche kids dann doch in die irre kommen, wem das konzert huldigt.
danach suche ich im suff ein thema, z.b. fest zur vergänglichkeit der schönheit, mache ein großes plakat mit schwarzem umranktem kreuz (es wurde noch nicht einmal eins der klischee-krawall-fotos von '53 genommen, wäre im druck zu teuer, hätte allerdigs den nicht unerheblichen vorteil, etwas auszusagen und für sich kulturell zu zeigen, nämlich im punkte: wie mache ich ein gutes plakat).
anschließend telefonier ich durch die gegend, rufe ein paar gruppen an, die ihrerseits wieder gruppen reinholen und so komme ich innerhalb von zehn tagen zu über zehn bekannteren und unbekannteren bands.
dann stelle ich jeder gruppe 350 dm in aussicht, und das erscheinen auf einem sampler des konzerts, wo dann noch mal knete bei abspringt (dazu noch was später).
nun muß ich noch ein paar laufburschen anheuern, die plakate kleben, ein mixing-team für die durchführund des sounds, ein paar leute, die das ganze auf 16-spur-tonband aufnehmen und einen kassierer. dabei kommt es mir zugute, daß ich eine menge freunde und noch mehr beziehungen habe, wobei ich dann immer den billigsten tarif bekomme. aber trotzdem verteuern diese unmengen teilartbeiter die ganze sache.
dann kenn ich jemand bei zitty, der ein foto einer der gruppen in den tagestip setzt, einen kommentar dazu schreibt, der sogar halbwegs kritisch war, (von wegen zu vieler gruppen und daß jede nur 15 min auftrittszeit hat (!)), und weiß, daß mit sicherheit 500 bis 1000 leute kommen werden, das sind bei 10 dm eintritt schon 5000 bis 10000 dm.
i-tüpfelchen der kalkulation, die allerdings nur ein paar eingeweihte, aber keiner aus den gruppen kennen, ist, daß ich das so 36 so gut wie kostenlos bekomme, da ein freund der geschäftsführer ist.
die gruppen bekommen einen vertrag und eine auftrittsreihenfolge vorgeknallt (wie gesagt 15 min pro gruppe) und die sache ist gut und reibungslos organisiert. (keine atempause, die neuen spießbürger werden gemacht).

wie lief der 17.6. nun dann ab?
erstens bekam jede gruppe nur 61 dm mit der begründung, es wären nur 500 leute dagewesen. das kann natürlich niemand nachprüfen, da nur der veranstalter abgerechnet hat.
aus der lp ist auch nichts geworden, da ihm die musik zu schlecht und zu unkommerziell erschien.
das ganze wurde noch übertroffen durch den künstlervertrag über die platte. dort ist zu lesen: »die gruppe überträgt dem produzenten die rechte der aufgenommenen stücke zur auswertung« Paragraph 1.2.
das heißt auf deutsch, daß die gruppe das urheberrecht auf das stück abgibt und nichts mehr daFÜR KRIEGt, wenn es z.B. im radio gespielt wird. das geld kriegt dann der produzent/veranstalter. da man im radio schon für eine minute 100 dm kriegen kann, ist das eine ganze menge.

Unschuld der

was ist jetzt an diesen frühkapitalistischen methoden noch neue welle oder fortschrittliche musikkultur? was ist neue welle (nw), wenn trio in der hitparade auftritt, extrabreit und bap zusammen mit popperbands auftreten, die texte machen wie :»die welt ist nur schön mit geld« (find ich auch, gerd förster nach der niederlage) und das publikum klatscht bei allen (etwa aus orientierungslosigkeit oder wo kommt das her?)
anfang der 70er jahre haben einige deutsche gruppen versucht, alternative labels zu machen, allerdings mit dem unterschied, daß sie ein **kollektiv** waren und überschüsse immer zur unterstützung von gruppen weggaben. diese einzelveranstalter erinnern sehr an anfänge von alternativen konzernen, mit welchen guten hintergedanken auch immer. der weg ist der vom altern. popsongs wie andreas dorau zum alt. konzern zum alternativen brot und spiele.

inhalt und methode müssen übereinstimmen!
ich hasse frontalmassenabfüllungen wie in der waldbühne, wo der konsument eben nur konsument (allerdings linker) ist, und kleinstes objekt bleibt und nichtsahnend einer musikgeldmafia gegenübersteht. rolling stones ist nur der name eines konzerns sonst nichts, musikstücke das künstliche retortenprodukt, kein aufstand, keine jugendkultur, kein wegbereiter für die nächsten jugendlichen, selber was in die hand zu nehmen.
wichtig sollten ganz andere sachen sein. auftritte und performances (z.b. im risiko), wo vor 30 leuten auch gute oder bessere musik gemacht wird und z.b. danach noch gespräche zwischen publikum und gruppe ablaufen.
die musik der sogenannten experimentellen gruppen ist noch so, daß fast jeder sie anhören kann. wenn diese gruppen versuchen, nicht der musikmafia und dem kommerz nachzugeben und keine beachtung durch die taz z.b. finden, werden die gruppen mangels geld eingehen. allerdings dann auch unabhängige kultur. das heißt aber, daß die nächsten jugendlichen, die auf musik abfahren und selber welche machen wollen, nur noch popgruppen sehen mit riesigen teuren anlagen und bald alle wieder den schönklang idealen nachjagen. keine »dilletanten« mehr. keine eigenständige musikkultur mehr in der brd.

nun will ich aber noch erzählen, was ich unter neuer deutscher welle verstehe und was man machen könnte.
statt glanzmusikzeitschriften zu kaufen, entstanden fanzines. musikzeitschriften fotokopiert in hunderter auflage von normalen musikhörern und interessierten gemacht, die an die gruppen selber herangegangen waren, mit ihnen gesprochen haben und keine inhaltlosen routine propaganda interviews abgezogen haben.
genauso im radio der einheitspopsong. die musik fängt überall an: «undich gee mit meinm staupzaugr zu diir und wir saugn zsammen«. d.e.
jeder ist künstler und musik ist jedenfalls da, wo einer auf stahl, blech oder was weiß ich rumhämmert, brüllt oder auch nur mit fingern auf den tisch trommelt.

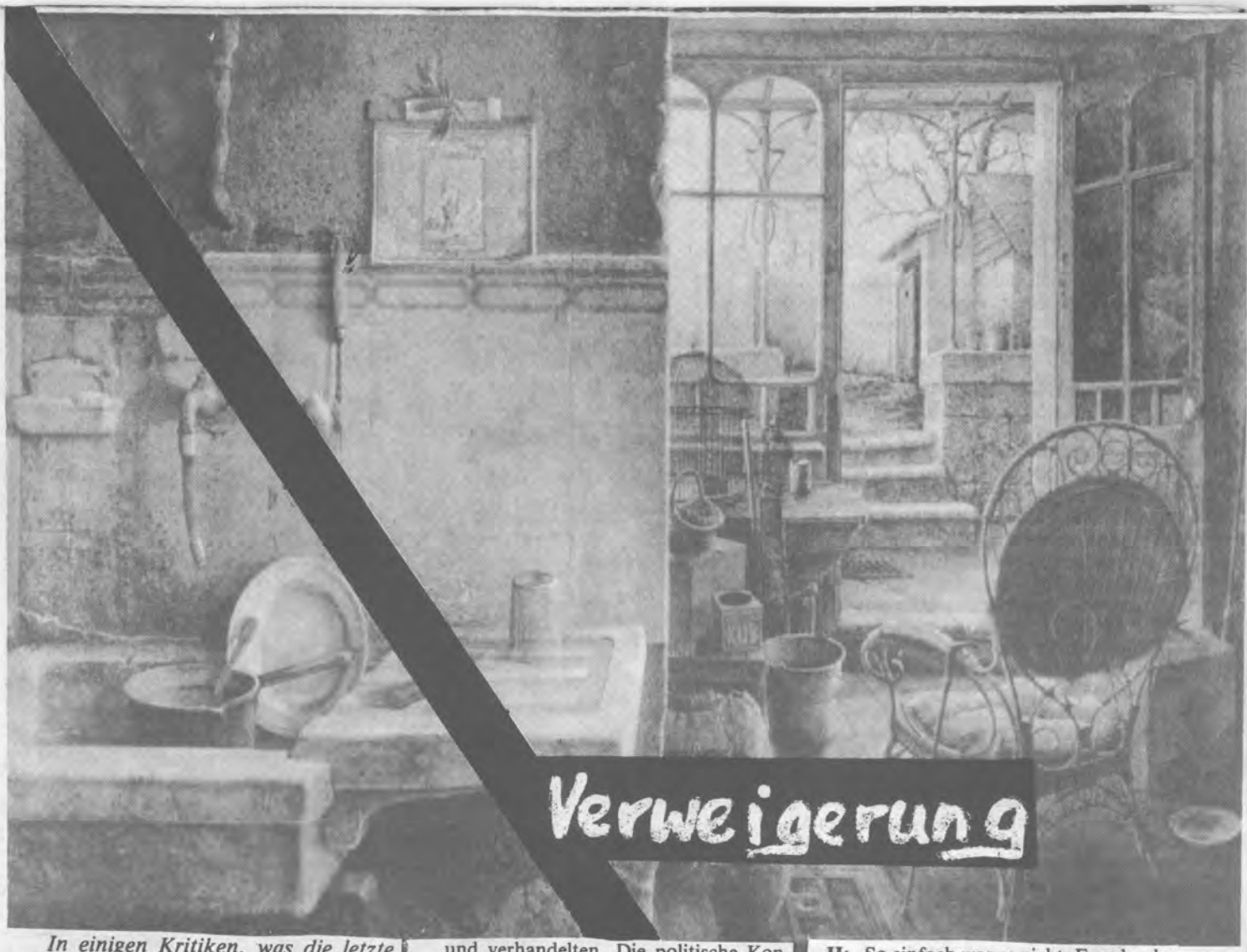
neue welle für mich bedeutet, daß die konzertschematik gesprengt wird, keine frontalabfüllung, mit einbeziehung des publikums.

beispiel dafür ist die tanzfabrik, wo auf dem dach, im garten, in speziell eingerichteten räumen nacheinander oder gleichzeitig theater, musik und performances stattfinden und der besucher immer mit rumlaufen muß.
es bedeutet weiter für mich, daß da kommunikation zwischen publikum und gruppe da ist, daß die auf der bühne mitdenen da unten in die selbe schule gehen und nicht vierzig bis sechzigjährige opas wie die rolling stones auf der bühne stehen.
und die alternative zur konzertmafia ist, das die gruppen ihre konzerte selber organisieren. das ist heute ganz leicht, das SO ist nicht so teuer und im KuKuCK kostet es gar nichts.
statt dem fetisch der schallplatte in super glanz ausstattung in millionenauflage oder noch schlimmer in supermärkten zu kaufen, statt 500 oder mehr LPs zu hause, sollte man lieber selber cassetten machen in mini auflage, die die eigene hausmusik weitergeben, die man selbst vervielfältigt, wo einzelstücke interessant sind und damit auch versucht wird, die arbeitsteilung aufzuheben (und die entfremdung der musikproduktion), oder wie im buch die neuen leiden des jungen W., der nur ein buch besitzt und darin sein leben und anregung und kraft kriegt, sollte jeder nur ein paar cassetten besitzen, auf die er allerdings voll abfahren kann.

ich schlage vor im september ein konzert zu veranstalten, günstigster weise im KuKuCK, wo alle, die etwas rauslassen wollen, hinkommmen können. wo der, die seine sein tagebuch vorträgt und ein band dazu laufen läßt, der andere nur mit seinem staubsauger durch die gegend fährt oder vier leute eine weile versuchen, zusammen einen ton zu singen, wo alle zusammen trommeln können, wo alles möglich ist, jeder ist künstler. wer interesse und lust hat daran, ruft mich am besten an. 216 51 86.

»auch wen sich unsre verkrampfung nicht löst wen sich die stile nicht löst wir sind hir zusamen imerhin mer als wir denkn ich schrei ich kwitsche ich schimpans ich tromle mir aufden bauch und wen du wider nur zuschaust istdie anxt einteil von uns vondem abnd vonder muzik vonder maschine also fnktionirn wirnoch schnel schneller muzik komunikazion freisezung einteil des aufstands einteil der didaktischen einheit«

CHM



In einigen Kritiken, was die letzte Ausgabe des SK betrifft, wurde laut, daß wir uns in fast schon hysterischer Weise ein militantes Image (siehe VS-Bericht) zugelegt hätten.
Man könnte diese Hysterie damit begründen, daß wir spontan und intuitiv auf die Repressionen vor dem Reagan-Besuch reagiert haben. Es geht uns aber nicht darum, den militanten Widerstand in den Himmel zu preisen, sondern das breite Spektrum des Widerstands, auch im legalen Bereich, zu diskutieren.
Darum nun ein Interview mit 2 Leuten (die nicht die Meinung des Hauses vertreten) aus einer Initiative namens »Kiezwerk« in der Admiralstraße 15.

SK: Ihr ward niemals Besetzer gewesen.

H: Das stimmt. Die Gruppe kannte sich, wie das bei Besetzungen auch so gelaufen ist, schon vorher. Wir wollten ein Haus für uns haben, sind aber sehr naiv an dieses Bedürfnis herangetreten. Sind zu den offiziellen Stellen gegangen und haben die gebeten, unentgeltlich ein Haus zu bewohnen. Daraus wurde natürlich nichts. Daraufhin suchten wir selbst ein Haus (das dem Senat gehörte) und gingen noch einmal zu den Stellen und verhandelten. Die politische Konstellation war äußerst günstig. Der Vogel-Senat stand kurz vor dem Ruin und strebte eine breite Lösung.
ion war äußerst günstig. Der Vogel-Senat stand kurz vor dem Ruin und strebte eine breite Lösung.

SK: Ihr bekamt dann gleich Verträge?

H: Ziemlich schnell, ja. Im Sommer '81 war das. Dazu mußten wir zuerst einen Verein gründen.

SK: Warum das?

H: Der Senat will nicht mit einzelnen Personen verhandeln. Das Ganze war mehr oder weniger eine pro-forma-Angelegenheit. Es gibt zwar eine komplizierte Vereinssatzung mit Vorstand und so weiter, aber erstens wechseln wir den Vorstand, so daß jeder einmal zu dieser Ehre kommt, und zweitens bringt es keine Auflagen für den einzelnen, ich glaube, einige kennen diese »Satzung« gar nicht genau.

SK: Wie sehen diese Verträge aus?

H: Es handelt sich dabei um Nutzungsverträge, im Unterschied zu einer Duldung, ein Schreiben, das lediglich den Aufenthalt im Haus genehmigt. Unser Vertrag verpflichtet den Senat, Erbpachtverträge auszuhandeln, uns dagegen, das Haus zu renovieren.

SK: Und ihr habt diesen Vertrag ohne Gewissensbisse unterschrieben?

H: So einfach war es nicht. Es gab sehr heftige Auseinandersetzungen darüber. Natürlich garantiert ein solcher Vertrag die Sicherheit, nicht geräumt zu werden, dagegen besteht nun unsere ständige Angst darin, uns zu verkaufen, das heißt dem Senat als Vorzeigeobjekt zu dienen.
Vor allem die Presse spielte uns übel mit. Wir mußten sehr viel richtigstellen und haben uns maßlos darüber aufgeregt, daß sie uns so radikal von der Besetzerbewegung spalten wollten.

SK: Ist das nicht aber tatsächlich eine Gefahr?

H: Unsere Lebensform entspricht der der Besetzer. Es gibt da so eine Parole, die heißt »legal, illegal, scheißegal«.
Die Spaltung spielt sich auch nur in den Köpfen Unbeteiligter ab. Wir unterhalten gute private Kontakte zu den Besetzern. Sie sind uns in keiner Weise »böse« darüber. Wir haben auch eineinhalb Monate gewartet, bis wir den Vertrag unterschrieben haben - um mit ihnen darüber zu sprechen. Es gab keinen Verrat oder sowas. Dagegen sind die offiziellen Kontakte, sprich Blockrat, inzwischen eingeschlafen. Das liegt daran, daß sie größtenteils andere Probleme haben als wir.

SK: Warum seid ihr gerade diesen Weg gegangen?

H: Dafür gibt es mehrere Gründe. Zum einen betrifft das die Struktur unserer Gruppe, die hauptsächlich aus

Studenten besteht. Viele wären abgesprungen, weil es sehr viel Energie kostet, sich als Besetzer mit dem Senat auseinanderzusetzen. Eine kontinuierliche Arbeit wäre dann für einige nicht drin gewesen. Viele Projekte brauchen auch eine gewisse Sicherheit, um langfristig wirksam zu sein. Nehmen wir zum Beispiel das Frauenprojekt »Hydra« in der Potse, die sich um die Prostituierten kümmern. Wenn die geräumt würden, wäre dadurch sehr viel kaputt gemacht.
Ein anderer Punkt betrifft mehr eine gedankliche Überlegung: ich persönlich finde es absolut richtig, wenn auf Probleme wie z.B. auf das wohnungspolitische, aber auch außenpolitische Hämmer, mit einem wirklichen, auch gewaltsamen Protest aufmerksam gemacht wird. Das war im Dezember '80 der Fall, oder auch am 11.6. Diese Radikalität halte ich für überzeugend und richtig - sonst wär es nie so weit gekommen, sonst gäbe es heute keine »Bewegung«. Nun glaube ich, daß die Power nicht grenzenlos ist, habe auch Angst, daß sie verpuffen könnte. Ich bin überzeugt, daß man einiges festkloppen muß, daran festhalten, um von dort aus weitergehen zu können.

SK: Was heißt »weitergehen« und wohin weitergehen?

H: Ich glaube nicht, daß mit einer kleinen Menge von Menschen etwas erreicht werden kann. Schon deshalb nicht, weil, wie man jetzt sieht, Leute abspringen oder radikalisiert werden. Wo sind die Leute von Dezember '80? Das ist ein kluge Schachzug von seiten des Staates. Der Staat kann besser taktieren und hat

bessere Infos, deshalb muß man auch bei Verhandlungen äußerst vorsichtig sein, und Juristen mit einbeziehen, sonst geht man baden. Es gibt verschiedene Formen des Widerstands. Unseren könnte man vielleicht als »Verweigerung« bezeichnen. Wir haben mit dem Senat eine Regelung getroffen und es sieht nach außen so aus, als seien wir, die Widerspenstigen, wieder »eingebürgert« worden.
Tatsache aber ist, daß wir dadurch sehr viel Freiraum gewonnen haben.
Wohin weitergehen? Nun, wir treten zum Beispiel an die Mieter heran, um ihnen zu zeigen, wie sie den kapitalistischen Machenschaften unterlegen sind und wie es besser geht oder wir vermitteln unser Modell an andere weiter, die sonst sehr viel Zeit durch die mangelnde Erfahrung verlieren würden.

SK: Besteht aber nicht eine wirkliche Gefahr darin, durch die gewonnene Sicherheit wieder in die Bürgerlichkeit abzusinken?

H: Das ist wirklich ein Problem. Vielleicht unterscheiden wir uns in diesem Punkt von den Besetzern, die täglich mit den Machenschaften des Senats und des Polizeistaats konfrontiert werden. Manchmal müssen wir tatsächlich von den Ereignissen wachgerüttelt werden. Aber das ändert nichts an unserer Gesinnung.

SK: Was denkst du über die Zukunft?

H: Ich glaube, die Arbeitslosigkeit wird größer. Die sozialen Spannungen verstärken den Ausländerhaß, überhaupt den Haß auf alle Randgruppen, somit auch auf die Besetzerbewegung. 130 autonome Gruppen wären dem Senat wesentlich gefährlicher, weil zu deren Überwachung der gesamte Apparat ins Rotieren kommen würde und nicht nur wie jetzt der Polizeiapparat. Repressionen wären viel schwieriger durchzuführen, weil es dazu richterlicher Beschlüsse bedürfte.
ieren kommen würde und nicht nur wie jetzt der Polizeiapparat. Repressionen wären viel schwieriger durchzuführen, weil es dazu richterlicher Beschlüsse bedürfte.

Blut und Spiele

Versuch einer autonomen Logig

Begegnung 11. Juni

der 11.6. war ein körperlicher akt. eine befreiung von der angst, von dem haß, der sich in den wochen davor aufgestaut hatte. ein bewußtsein, daß im überraschungseffekt, die übermacht der anderen nie total ausgespielt werden kann.

In einem weiteren Sinne war der 11.6. eine Demonstration unserer Kräfte - kein Gewinner, kein Verlierer.

Eine Situation wie die, als es noch hieß, "Auge um Auge, Zahn um Zahn". Wir lassen unsere Aggression ab und greifen die Nerven des Systems an (kein Draufschlagen ohne politischen Hintergrund), Nerven, die z.B. eine brennende Wanne symbolisiert. Die Bullen rächen sich dafür.

Wenn man sich auf ein solches Prinzip einläßt (viele halten es nach wie vor für barbarisch und überholt), sollte man dazu auch stehen und (vor allem) danach nicht (mit Heulen und Zähneklappern) bereuen, was man nicht lassen konnte. Ich denke da an diejenigen, die den 11.6. am liebsten ungeschehen machen würden, oder sich aus diesem Grund schuldig fühlen.

Die darauffolgende Kriminalisierung scheint ein taktisch kluger Einfall einiger Verfassungsshützer zu sein. Man will spalten, zerrbrechen, Angst schaffen, will die Geschichte des 2. Juni erneuern, um einige Leute für Jahre unschädlich zu machen. Und da liegt der Punkt: man nehme sich den 11.6. als Vorwand, um die Schäden, die die Bewegung, siehe VS-Bericht, anrichtet, zu bekämpfen.

Warum geht man überhaupt darauf ein, spielt mit diesem miesen Spiel? Unser tägliches Leben ist nicht kriminalisierbar. (vg. rubrik- wir kriminalisieren uns selbst)

Eine Folge davon und ein Shritt nach vorn ist, daß sich wieder etwas bewegt in der Bewegung. Man leiert inzwischen weniger schon x-mal gesagte Phrasen daher, als man über neue Organisationsstrukturen diskutiert, und diese vor allem auch praktiziert. Dabei ist das Wort "Organisation" nicht mehr passend.

Es soll vielmehr in einem Geflecht von Kleingruppen a la Blockräten gearbeitet werden, in denen man einen persönlichen Bezug und vor allem Vertrauen zu den Leuten hat, in denen man über die täglichen Probleme in den Häusern spricht, Aktionen plant, ins Grüne fährt usw. Gruppen also, die viel kreativer und spontaner agieren können. ---

Unser Widerstand ist nicht willentlich auf ein Ziel gerichtet, wie z.B. die der Friedensbewegung auf den Frieden. Wie abstrakt sich dieser nämlich formuliert, sieht man daran, mit welchen Gesichtern ich die Leute am 10.6. gesehen habe (schau dem Rummenigge tief in die Augen). Alle sind gut gelaunt, etwas ermüdet vom langen Spaziergang, die Meinungen zur Demo stehen auf Transparenten geschrieben - daß man aber seine Stimme erhebt, ist schon viel zu viel gesagt, kostet zu viel Kraft. Unsere täglichen Verrichtungen sind "Widerstand". Ob es Widerstand gegen den US-Imperialismus ist, oder gegen die Hundesteuer oder BVG-Fahrpreiserhöhungen - alles geht uns persönlich an und deshalb wehren wir uns - auch um mit der Angst umzugehen, die das bürgerliche Leben im Hin und Her mit den kleinsten Problemchen erstickt.

Diese Friedensmenschen handeln vernünftig: die Vernunft wägt jede Situation so sorgfältig ab, daß nur noch der Rückzug bleibt. In jeder Beziehung: Rückzug bei gewalttätigen Auseinandersetzungen (weil der Erfahrungshorizont fehlt), Rückzug aus dem gesellschaftlichen Leben in ein verschlossenes WG-Dasein oder aufs Land nach Italien. (Streß, Kraftlosigkeit) Die Vernunft läßt den Geist fliegen und baut ideologische Mauern (z.B. die grundsätzliche Ablehnung von Gewalt) und nur um diese elende Angst vor der Konfrontation (mit sich selbst wie mit anderen) ein für alle Mal einzudämmen. Da versteht sich, warum man das alttestamentliche Prinzip ablehnen muß - man könnte ja im Knast landen, oder sich die Rübe einschlagen lassen.

Weltschmerz

Wir schreiben

die bremsen quitschen, ein LAUTER schrei, lärmt durch das abteil, der kopf der alten frau, schlägt gegen die chromstäbe... aus den lautsprechern erklingt ein unruhige, angekratzte stimme, "*bitte ruhe bewaren*",... blut sickert aus der frischen wunde, ENTSETZT blicken die fahrgäste auf die warme blutlache,...

ich kann mich nicht erinnern, ob ich sowas schon einmal gesehen habe, vielleicht auf der titelseite oder in einem schlechten film, wissen sie es?...

im schalterraum herrscht nervosität"*DER ZUG HÄTTE SCHON SEIT ZEHN MINUTEN HIER SEIN MÜSSEN*", kreischt der oberuniformierte, "*Karl könnte sich wenigstens melden*", duckt's der kleine...
die ersten zehn minuten dienst hat Karl schon hinter sich, er nimmt seinen ersten schluck korn und mischt sich ein paar Tabletten bei, die sein sohn ihm am frühstückstisch mitgegeben hat, mit den worten "*probier's mal*", karl fragte nicht nach den wirkungen, es war ihm egal, genauso egal die vierzig Grad celcious über der erdoberfläche oder den andauernden ernstfallübungen, nach dreißig jahren untergrundbahn, 10 stunden am tag, ist eigentlich alles EGAL ...

beim anblick der blutlache und der zu kalk erblassten fratze wird dem herr, ein büroangestellter bei schering, übel, EINFACH OBEL, hektisch, fast erledigt fingert er in seinem Aktenkoffer herum, um die richtigen pillen zu finden, die es aber nicht gibt, also nimmt er ein paar kreislaufberuhigende drops...

das unglückliche karusell beginnt sich zu drehen..., wir schreiben das jahr 1982.

zehn minuten entfernt von der wohnung..., die frau im roten hertiekleid mit den geputzten schuhen erleidet einen hysterischen anfall " *ich will hier raus, ICH WILL HIER RAUS*" kreischt sie ununterbrochen, die realität beginnt zu wirken...

der bahnhof ist vollgesaugt von journalisten, die noch mehr unruhe stiften, alles wartet auf den halbstündlichen verspäteten zug, einige versuchen sogar durch den tunnel zum zug zu kommen, das aber die überhitzten bvg-angestellten verhindern können,.... ein paar jungs, so um die 18 kriegen die fresse nicht mehr zu, ihre Augen blitzen pocket-mäßig auf, ihre erste szene, ihre abgewetzten lederjacken verleihen ihnen einen harten blick,... die frau KREISCHT immer noch, die schweißperlen lassen sie zu einem nichts erhitzen,

nach wenigen minuten macht sich das zeug bemerkbar, ausgelaugt und völlig benommen spürt Karl die explosion in seinem körper, seine sinne verdichten sich zu einer schlammigen MASSE, die langsam aus dem ARSCHLOCH tropft, er schafft es gerade noch, seine bügelfreie hose zu öffnen, um das schlimmste zu verhindern,... ein stinkender brei macht sich im führerhaus BREIT, was er aber nicht mehr wahr nimmt, sein letzter gedanke ist bei der notbremse, mit einem heftigen, halb brutalen ruck zieht er sie runter, so als hätte er jetzt endlich die schnauze VOLL,

gut ausgerüstet mit infrarotkameras für alle fälle, haben es doch drei journalisten geschafft...
die ersten flüchtigen fahrgäste kommen ihnen entgegen, kriechend und stöhnend,

die objektive werden gerichtet, kalt und ausdruckslos,

DAS BLITZLICHT GRELLT AUF, DIE OBERFLÄCHE WIRD SICHT B A R....

das Jahr 1982

Der Große Bruder und seine Geschwister

— ein Planspiel —

Der Bericht des Berliner Verfassungsschutzes ist seit einigen Tagen veröffentlicht, die Auswirkungen sind noch nicht absehbar. Räumungsparanoia der Besetzer, eine sich in Schweigen hüllende Arroganz seitens der Macht. Sie haben einen grossen Coup gelandet, sie wissen es und sie spielen diesen Triumph voll aus.

„Die neue Protestbewegung, die als der aktionistische Teil der heutigen Alternativ- oder Subkultur verstanden wird, ist – ebenso wie die Alternativkultur selbst – historisch keine einzigartige Erscheinung. Auch in früheren Gesellschaften gab es Gruppen, die sich in ihren Wertordnungssystemen, Bedürfnissen, Lebensweisen etc. von den herrschenden Normen und Wertvorstellungen der jeweiligen Gesamtgesellschaft stark unterscheiden und auch mit dieser in Konflikt gerieten. Als Beispiel aus der jüngeren deutschen Geschichte sei hier nur die Sozialdemokratie im Zeitalter Bismarcks genannt.

Soweit zum Geschichtsverständnis des Berliner Verfassungsschutzes. Das ganze Werk mit dem Titel „Der 'Häuserkampf' in Berlin (West), Versuch einer Darstellung der Ideenwelt, der Kampfziele und der personellen Zusammensetzung der militanten Hausbesetzerbewegung in Berlin (West)" ist insgesamt 55 Seiten stark, nebst Bibliographie und einer minutiösen Auflistung einzelner Brand- und Sprengstoffanschläge... Ich muß schon sagen, die Verfasser haben sich wirklich Mühe gegeben, die dürftigen Erkenntnisse, die meist nur aus eifriger Scenelektüre stammen, zu einem spannenden „Tatsachenbericht" zu verarbeiten. Selbst die banalsten Publikationen erscheinen so als Schlüssel zum Zugang zur terroristischen Unterwelt, beherrscht von demagogischen Anarchisten und blutrünstigen RAFs, die nur eins im Auge haben, die Jugend durch Anstiftung ins Chaos zu stürzen.

Die publizistischen Quellen sind hinlänglich bekannt. Ganz oben steht natürlich die „radikal", das Kultblatt aller Bewegten. Und mit gebührendem Abstand finden dann auch „Zoff", „Vitamin O", „RambaZamba" und der „Schwarze Kanal" Eingang in die Analen der Verfassungshüter. (Übrigens Benny, haste gemerkt? Du hattest uns vergessen. War auch nicht das erste Mal!)

Und so kämpft sich der eifrige Leser Seite für Seite voran, von Zitat zu Zitat, immer auf der Suche nach dem Stein der Weisen. Allmählich würde die Sache ja langweilig werden, wäre da nicht die intensive Auseinandersetzung mit der Broschüre „Guerilla diffusa – in Bewegung bleiben". In Bremen und Hannover im Sommer '81 aufgetaucht, gab es in Berlin eine fast identische Broschüre schon Anfang '80.

Merke: ein trefflicher Beweis, daß die Krawalle vom 12.12. von Terroristen geleitet worden sind. Ich persönlich kann mich im Moment gar nicht daran erinnern, diese vaterlandslosen Gesellen (da stimmt sogar das Geschichtsbild wieder) irgendwo gesehen zu haben. Eine nähere Ortsangabe, wo die Typen rumlungern, wurde vom VS nicht gemacht; scheinbar extrem geheime Erkenntnisse. So geheim, daß selbst der Verfassungsschutz sie nicht kennt. Der einzige Beleg ist 21/2 Jahre alt und die „Demokratie" hat's überlebt.

Nun darf man sich natürlich nicht täuschen lassen. So wenig der Bericht auch hergibt, der VS ist dem Neuen immer aufgeschlossen und die letzten Erkenntnisse dürften hier auch nicht abgedruckt worden sein. Wem aber die emsigen Mitarbeiter der „Demokratie" den Kampf angesagt haben, wird freilich sehr schnell deutlich. „Es ist jedoch hervorzuheben, daß nicht die Protestbewegung der Hausbesetzer als Ganzes, sondern nur der gewalttätige Personenkreis der „Häuserkämpfer" selbst der eigentliche Gegenstand der Beobachtung durch die Verfassungsschutzbehörden ist."

Und an anderer Stelle: „Über die Frage der Walt ist es zur Spaltung der ursprünglich einigen Bewegung gekommen. Zur „Verteidigung" des „eroberten Lebensraumes", d.h. zur aktiven Gegenwehr gegen staatliche Maßnahmen, ist nur ein kleiner Teil bereit; die Mehrheit der Besetzer und ihrer Anhänger ist bestrebt, mit den Eigentümern der besetzten Häuser, ggf. unter Einschaltung von Vermittlern, Verhältnisse zu schaffen, die auf eine Nutzung oder Duldung und damit quasi auf eine Legalisierung der Hausbesetzungen hinauslaufen." (O-Ton VS-Bericht)

Am 11.6. war der Krawall auf der Straße, es folgten Bulleneinbrüche in besetzte Häuser mit dem erneuten Versuch der Kriminalisierung über den § 129, am 23.6. wurde der Verfassungsschutzbericht veröffentlicht. Auf gut deutsch: Wer jetzt immer noch nicht verhandeln will, hat Kontakte zur RAF, wird vom Verfassungsschutz observiert und darf geräumt werden. Der HS-Trakt läßt grüßen.

Wenn das nichts ist. Spaß beiseite.

Dieser Wink mit dem Zaunpfahl ist der Vorbote zum großen Hallali, zur großen Terroristenhatz, die die BRD schon einmal über sich hat ergehen lassen müssen. Dieses muß jedem Besetzer klar sein. Die bürgerlichen Medien haben nun wieder ihr klares

Weltbild und schießen sich voll auf den verharrenden Rest ein. Der Zitty-Artikel, so geschmacklos und verlogen er auch war, setzt dem Ganzen nur die Krone auf.

Es hilft uns nichts, über die Springer-Hetze zu heulen oder das „Schweinesystem" zu brandmarken. Die einzige Möglichkeit ist in der Gegenöffentlichkeit zu suchen. Zu versuchen, mühselig wieder aufzubauen, was

dieser politische Erdrutsch vernichtet hat.

Aber subito.
Statt eines Schlußsatzes:
Ich hab Angst um uns. (Du heulst ja auch! d.Szrn.)

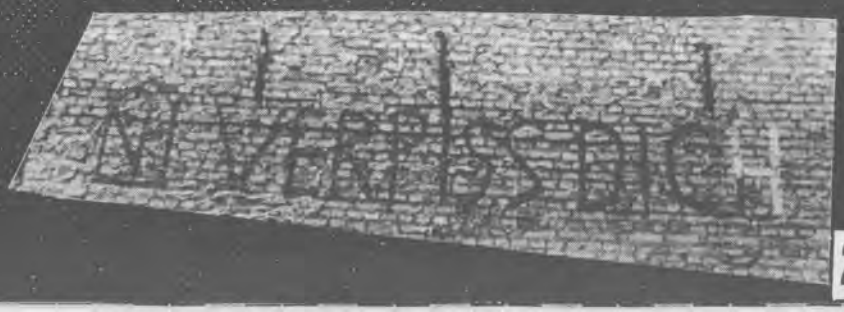
Neue Heimat

Die Stille ist gebrochen. In den letzten zwei Wochen vor Erscheinen unserer Ausgabe wurden erstmals längere Artikel über die Verhandlungen der Neuen Heimat mit "ihren" Besetzern in der Presse veröffentlicht.

Verhandlungen laufen

In der Tat steuern diese Gespräche langsam auf den Punkt zu, wo es spannend und konkret wird. Die Neue Heimat spielt in puncto Verhandlungen den Vorreiter, deswegen verdienen die Treffen höchste Aufmerksamkeit. Sie werden ausschlaggebend sein für fast alles, was in Berlin in dieser Hinsicht läuft.

Schauplatz der Verhandlungsrunden waren bisher die Christstr. 42 und ein Gemeindehaus der evang. Kirche. Der Ablauf selbst ist längst ritualisiert: am mehr oder minder langen Tisch sitzen sich 3 -5 Besetzer und 3 Vertreter des Kapitals gegenüber. Paradoxerweise wird dieses Kapital aber von den Gewerkschaften kontrolliert, deshalb kommt einer der drei HAUSBESITZER auch vom DGB.
Ein Kassettenrekorder zeichnet jedes Wort für die Nachwelt auf (am schönsten ist die Stelle, wo Pagels, der DGB-Vorsitzende in Berlin, wutentbrannt den Raum verließ). Das Publikum lauscht und darf manchmal mitdiskutieren.
Wenn die Argumente dann eine Weile hin- und hergeflogen sind, jede Partei ein paarmal mit dem Abbruch der Gespräche gedroht hat, löst sich die Runde wieder auf. Die smarten Herren aus den Vorstandsetagen einer pervertierten Arbeitervertretung steigen murmelnd in ihre schwarze Luxuslimousine. Die anwesenden Besetzer versuchen herauszufinden, welche Widerhaken sie diesmal eingesetzt haben.
Hier soll nicht darüber diskutiert werden, ob Verhandlungen sinnvoll sind oder ob sie Verrat an der Bewegung bedeuten. Für viele Besetzer ist die Verhandlerei im Augenblick Gegenstand von Überlegungen und oft von Gerüchten. Kaum einer weiß, wer wie mit wem herumkungelt. Ehrlich gesagt - wir durchschauen diesen Dschungel auch nicht und wollen uns deshalb bemühen , für die nächste Ausgabe mal gründlich zu recherchieren.



Laut Bausenator Rastemborski standen Anfang Juni 57 Häuser in Verhandlungen, davon 7 Häuser in Kaufverhandlungen und vier Häuser vor dem Abschluß von Mietverträgen. Er sagte leider nicht, um welche genau es sich handelte. Ende Juni erklärte Rastemborski, daß bei 70 Häusern Verhandlungen laufen würden bzw. Verhandlungsbereitschaft signalisiert wurde.

Und nun zur Neuen Heimat. Ihr "gehören" 29 besetzte Häuser. Die Verhandlerei mit ihr begann mit einem denkwürdigen "Offenen Brief", den Leute aus 15 "Neue-Heimat-Häusefn" am 8. März an die Gewerkschaften schickten. Damals hatte der Spiegel gerade den NH-Skandal aufgedeckt und die Verhandler hegten deshalb die Hoffnung, über den DGB etwas erreichen zu können. Tatsächlich kamen entsprechende Signale vom DGB und dann von der NH. Auf dem Bundeskongreß des DGB Anfang Mai wurde der NH schließlich der Auftrag erteilt, eine friedliche Lösung zusammen mit den Besetzern anzustreben. Für die Dauer dieser Verhandlungen wurde ein Räumungsstop beschlossen.

Die ersten Verhandlungsrunden habe ich selber nicht verfolgt. Es ging dabei zunächst um die Forderung der Besetzer nach Zurücknahme der Strafanzeigen vom 22.09.1981 und vom Tag X. Die NH stellte dies für den ersten erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen in Aussicht, "es gehört für uns zur Verhandlungsmasse" (NH-Pressesprecher Buschmann am 9.6.). Auf eine weitere Forderung - sie solle sich für einen generellen Räumungsstop in Berlin einsetzen - ging die NH nicht ein. Immerhin erklärte Pagels, er wolle im Spätherbst 1982 ein Hearing zu Amnestie und Entkriminalisierung veranstalten.

Am 9.Juni wurde die Sache konkreter. Die NH kam mit einem dubiosen Trägermodell für einzelne besetzte Häuser an (jedes Haus sein eigener Träger, damit bei Zahlungsunfähigkeit das Haus an den Eigentümer zurückfällt). Sie nannte zehn Häuser, die vordringlich zu behandeln seien, sagte aber nicht, daß diese die einzigen seien, die die Besetzer bekommen könnten - wie es in der Frankfurter Rundschau vom 3.Juli sinngemäß hieß. Die Träger seien an bestehende Organisationen anzubinden (Netzwerk, evang. Kirche). Immerhin gestand die NH zu, daß über Erbpachtverträge geredet wurde (die aus verschiedenen Gründen die günstigste Vertragsform darstellen). Im übrigen gingen die Bonzen davon aus, daß die Gespräche mit den Besetzern in nächster Zeit abgeschlossen sein würden. Sie betonten mehrmals, daß "Gesamtlösung" eine Fülle von Einzellösungen für sie bedeuten würde, wiesen ständig auf ihre blockierten Bauvorhaben hin und erklärten: "Natürlich wollen wir mit Ihnen über alle 29 besetzten Häuser reden, aber wir wollen nicht alle hergeben." - aus drei Gründen: 1.) werde der Senat angeblich nicht alle NH-Häuser in einem Trägermodell akzeptieren, 2.) habe die NH an einigen Häusern ein "vitales Interesse", 3.) könnten "nicht alle Häuser freigegeben werden", weil sonst der einzelne Besetzer mehr Wohnraum habe als im sozialen Wohnungsbau üblich".

Die Besetzer schlugen ein eigenes Tragermodell vor, das - kurz gesagt - mit drei Trägern arbeitet: zwei für Schöneberg, einen für Charlottenburg. Die Träger sollten autonom aus den zu gründenden Hausvereinen gebildet werden (Form: GmbH) und erhielten die Häuser in Erbpachtvertrag. Die volle Verfügungsgewalt über die Gebäude würde bei den Hausvereinen liegen (Problem der Regelung: was geschieht, wenn ein Haus seine Erbpachtzinsen nicht mehr an den Träger zahlen kann?). Voraussetzung für das Modell wäre, daß der Senat der NH die finanziellen Einbußen ersetzt ("Planungskosten" etc.). Das bedeutet, daß im Endeffekt der Senat über Erfolg oder Mißerfolg der Verhandlungen entscheidet (das tut er in jedem Fall).

Für die Besetzer wäre es am besten, der Senat würde die Häuser endgültig kaufen (2/3 jedes Hauses gehören ihm aufgrund der Sanierungsverträge sowieso) und in Erbpacht weitergeben. Dies wäre im Endeffekt immer noch wesentlich billiger als die auch mit öffentlichen Mitteln subventionierte Sanierung, wie sie bei der NH üblich ist.

Nach diesem Termin trennten sich beide Seiten, um beim nächsten Treffen detaillierte Programme vorzulegen. Grundsätzlich hatte die NH vorerst dem Erbpachtvertrag als erstrebenswertem Vertragsziel und den Trägermodellen der Besetzer zugestimmt.

Nun dachten sich die Besetzer einen sog. "Vorvertrag" aus, der rechtlich ein Nutzungsvertrag für ein Jahr ist und von der großen Mehrheit der NH-Häuser unterstützt wird. Er soll zwischen der NH und der evang. Kirche geschlossen werden und vor allem einen Räumungsstop garantieren, um "in Ruhe diskutieren zu können" und die Träger zu gründen. Diese sollen inzwischen die Rechtsform der Genossenschaft erhalten - und die Gründung einer solchen Genossenschaft dauerst mindestens ein halbes Jahr.

Die wichtigsten Bestimmungen dieses Vertrages sind, daß er für alle NH-Häuser gelten soll, aber nicht von diesen unterzeichnet wird, daß die NH in diesem Jahr allen Häusern zum gleichen Zeitpunkt Erpachtrechte anbieten und daß die Bewirtschaftungskosten der Häuser vom Senat getragen werden sollen, schließlich: daß die NH zu Häusern, die dies wollen, Bauarbeiter für die Grundinstandsetzung schickt. Ob die "meisten Häuser" (wie Benny schreibt) bereit sind, diese Leute reinzulassen, ist eine andere Frage.

Bei der bis Redaktionsschluß letzten Verhandlungsrunde am 12.Juli tauschten beide Seiten viele alte Argumente aus. Die NH (vielleicht durch den Rundschauartikel angeregt) fuhr total auf der Anzahl der Besetzer ab. Nun soll gezählt werden. Gründe für dieses überraschende Vorgehen könnten sein: die NH will rauskriegen, in welche Häuser sie nicht reinkommt. Oder: sie will die Verhandlungen sabotieren (dagegen spricht der Druck, den sie immer noch vom DGB bekommt. Z.B. spricht Frister, Arbeitsdirektor bei der NH von der "Möglichkeit, Nutzungsverträge für alle NH-Häuser abzuschließen"). Oder: es handelt sich um eine taktische Finte. Der Öffentlichkeit soll vorgemacht werden, die Besetzer würden Wohnraum wegnehmen. Deshalb wollen sie wohl auch im Sommer zählen, wo viele Leute verreist sind. Die Besetzer werden eine Zählung jedenfalls auf keinen Fall zulassen.

Immer wieder erklärt die NH in den Verhandlungen, sie werde nicht alle Häuser herausrücken. Sie nennt die Knackpunkte ihrer Rechnung nicht.

Dagegen betonen die Verhandler stets, daß für sie nur eine Gesamtlösung (für alle NH-Häuser) in Frage kommt. Im Falle einer Räumung würden die Verhandlungen abgebrochen.

Diese Verhandlungsrunde endete mit dem Versprechen von Buschmann und Schimmel (NH), den Vorvertrag zu prüfen.

Allgemein werden die Verhandlungen hart und konsequent geführt. Hätte die NH ein Interesse daran, die Gespräche platzen zu lassen, hätte sie das jederzeit tun können. Denn die Besetzer kamen ihr im Kernpunkt nicht entgegen - in der Frage: alle oder einige? Anscheinend stehen die Zeichen (noch?) auf Frieden. (gut, gut, zeit, genüßlich eine pfeife zu rauchen, das taubbe herrzzle)

Benny BÄRLIN

eine hausgemachte Sauerei

Es war einmal ein Schwein. Das wohnte in nem Schweinestall.
Da brauchte es keine Miete zu zahlen und war trotzdem enorm wichtig. Die Tür vom Schweinestall trug ein A mit nem Kringel. Das bedeutete: anarchistischer Stall.

Die Schweine hausten dort mit wenigen Mitteln, aber vielen großen Sprüchen vom Anarchismus, den sie verwalteten.
Der Anarchismus war ein Gespenst, das die Räume verwüstete, die Kühlschränke leerte und jegliche Verbindlichkeit gegenüber anderen Schweinen zerstörte. Er verstopfte Klos und nahm alles, was gebraucht wurde, aus den Stallungen der einzelnen Schweine, weil er Privatbesitz verasbscheute, solange dieser jemand anderem gehörte.

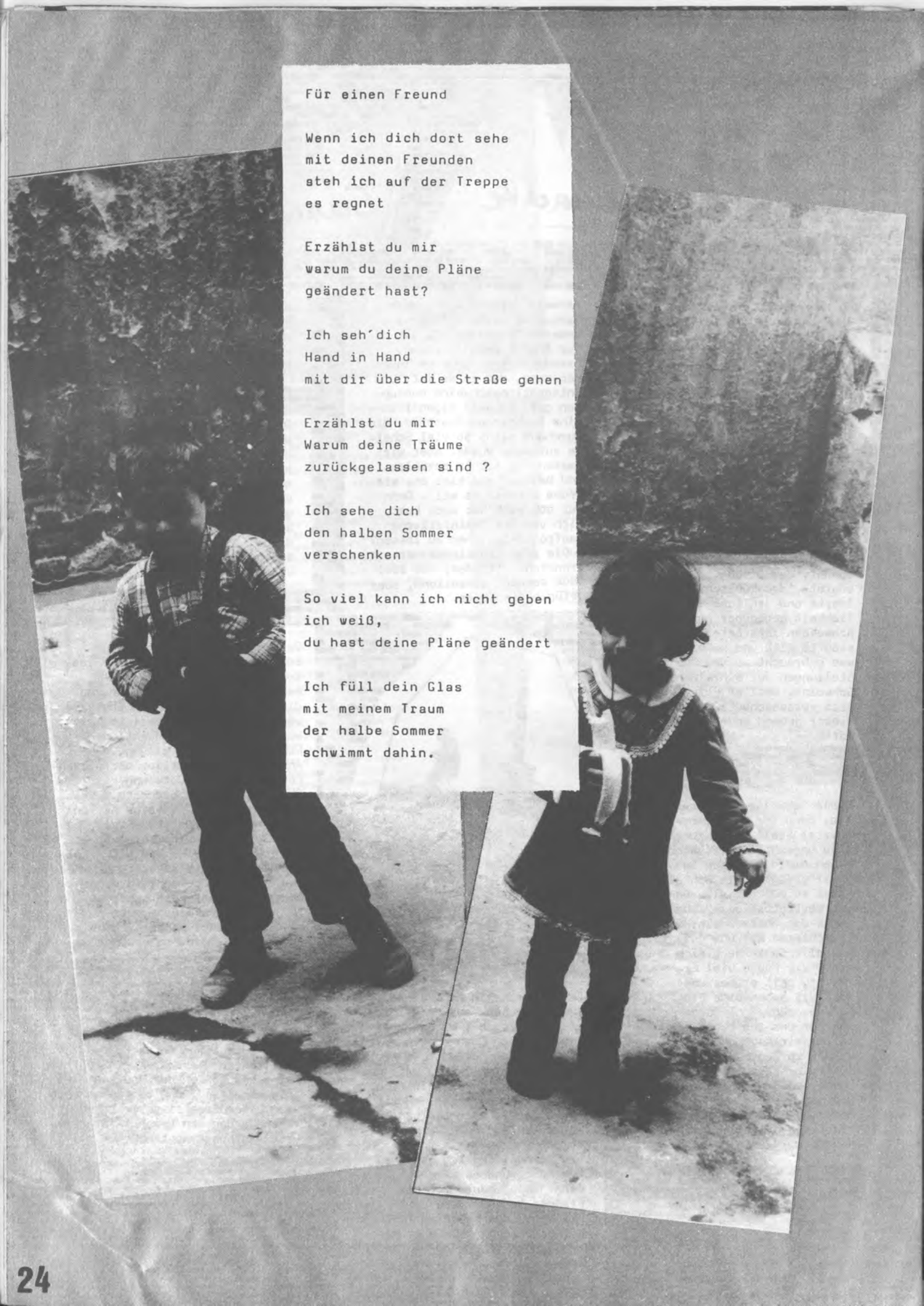
Viele Schweine waren ratlos, denn ihr großer besetzter Stall wurde zunehmend ungemütlicher. "Nichts gegen einen gesunden Saustall", sagten die Schweine, "aber es muß für alle von uns vertretbar sein". Da sagte das Oberschwein: der Anarchismus hat uns gesagt, daß alle Schweine gleich sind. Wir haben viel erreicht, seit er bei uns ist. Wir haben eine große Pressekampagne gegen und für uns ins Leben gerufen, wir haben vielen Wildschweinen materiellen Kummer beschert. Das kommt, weil wir Schweine uns gegenseitig wie Schweine behandeln und nicht wie die ekligen Menschen." - Das Oberschwein schwieg kurz, dann sprach es weiter. "Hier in unserem Schweinestall ist der Anarchismus zu Hause. Fremde Spitzelschweine leugnen zwar, daß er es ist, und Integrationsschweine behaupten gar, er wäre eigentlich eine Sau namens Anarchie, die durchaus nicht so viel Scheiße zulassen würde. Aber wir lassen uns nichts erzählen und bewegen uns hier so, wie jedes Schwein es will. Denn wer von euch hat auch Lust, sich von der feministischen Saufront einmachen zu lassen?" - Die zehn Schweinemänner grunzten zufrieden, die zwei Säue senkten schmollend, aber gefügig die Köpfe.

Das Oberschwein nahm einen großen Schluck aus der einzigen Weinflasche, die auf dem Tisch stand. Dann sprach es sein letztes gewichtiges Wort: "Ich muß jetzt leider weg, ne säuische Aktion organisieren, die aber nicht jedes Schwein was angeht. Falls ein paar Hausschweine von drüben rüberkommen und nach mir fragen, sagt ihnen, daß ich grade zu tun habe. Und es wäre gut, wenn jemand heute mal das Fressen machen würde (mit Blick auf den trägeren Teil der Schweine)." Dann grunzte das Oberschwein noch der einen Sau zu, mit der er solche Intimsachen des allen geöffneten Anarchismus zu tun pflegte, nahm seine großen Hufe vom Tisch und verschwand.

Die Versammlung der Unterschweine löste sich darauf schnell auf, auch der Anarchismus ward sofort nicht mehr gesehn und ließ das übliche Schlachtfeld zurück, das geile. Die Katzen, die bei den Schweinen lebten, konnten ihn schon lange nicht mehr ab, denn sie hatten ihm schon alle eine bedenkliche Macke zu verdanken.

Da begannen plötzlich einige Schweine zu murren und beschlossen, den Saustall aufzuräumen. Nachdem sie das getan und die Scheiße der anderen Schweine weggeräumt hatten, berieten sie kurz über zukünftige Aktionen. Einige waren der Meinung, daß der Anarchismus eigentlich der Alleinherrscher sein müßte und kein Oberschwein mehr bräuchte. Aber die meisten der Schweine hatten Angst um den besetzten Stall und wollten lieber ein Oberschwein als wieder in eine bezahlte Stallung zurück. Die Behauptung einer Sau, daß das Oberschwein diesen Anarchismus erfunden habe, um ihn für seine Zwecke auszunutzen, stieß auf taube Schweineohren. Aber das war die Sau gewohnt.

So kommts, daß trotz etlicher Schweineställe, wo ein seltsamer Anarchismus unter Führung militanter Oberschweine herrscht, eine Revolution der Hausschweine nie stattfand. Und wer jetzt noch von einer Sauerei spricht, ohne sich je dagegen gewehrt zu haben, ist ein ausgemachtes Schwein.



Für einen Freund

Wenn ich dich dort sehe
mit deinen Freunden
steh ich auf der Treppe
es regnet

Erzählst du mir
warum du deine Pläne
geändert hast?

Ich seh´dich
Hand in Hand
mit dir über die Straße gehen

Erzählst du mir
Warum deine Träume
zurückgelassen sind ?

Ich sehe dich
den halben Sommer
verschenken

So viel kann ich nicht geben
ich weiß,
du hast deine Pläne geändert

Ich füll dein Glas
mit meinem Traum
der halbe Sommer
schwimmt dahin.

Neue Bücher

"Das Abschreibungs-Dschungelbuch (...) analysiert in verständlicher und sachkundiger Weise das Förderungssystem des Sozialen Wohnungsbaus, spürt ökonomische Zusammenhänge und Abhängigkeiten im Wohnungssektor auf und entlarvt das Abschreibungs-Steuersystem als verfassungswidriges Vermögens-Umverteilungsinstrument". So heißt es in der Einleitung zum Buch, verfaßt vom Berliner Mieterverein.

Egal, wie mensch den "Rechtsstaat" findet, es ist von Nutzen, sich über seine Praktiken zu informieren. Und "verfassungswidrig" oder nicht - das Buch selber beweist im Grunde, daß die geschilderten Zustände systemimmanent sind.

In dieser Publikation fallen so ziemlich lich alle Stichworte, die jede/r , nicht nur die/der an Sanierungspolitik besonders Interessierte, schon einmal gehört hat. Als da wären: Verlustzuweisung, Abschreibungsgesellschaft, Subventionen, Kostenmiete, Berlindarlehen, Progression etc...

Mit Recht ist vom Abschreibungs-Dschungel die Rede, denn die hier beschriebenen Zusammenhänge sind so kompliziert, daß sie in der Regel nur noch von wenigen "Fachleuten" durchschaut werden.

Erfreulicherweise beschränkt sich das Buch auf die wesentlichen Zusammenhänge; diese kommen optisch interessant als Comix und in Handschrift.

Als ich fertiggelesen hatte, war mir endlich klar, warum eigentlich diese westdeutschen Zahnärzte so geil darauf sind, ihr Geld im Berliner Wohnungsmarkt anzulegen. Denn erstens bekommen sie Haus- und Wohnungseigentum quasi für umsonst (der Abschreibungs-Trick), zweitens kriegen sie sogar noch Bargeld dazu - alles aufgrund der mysteriösen "Verlustzuweisung". Die so mysteriös gar nicht ist. Aber lest selber!

Es steht zu hoffen, daß möglichst viele Menschen sich diese Schrift reinziehen. "Wenn jedem Mieter klar wird, wie das System funktioniert, wer daran verdient, wer dafür zahlt, wieviel verdient und gezahlt wird, dann wird eine Veränderung politisch möglich und durchsetzbar." (s.5)

Bezogen haben sich die Autoren auf die Berliner Situation. Kreisel und WBK, Neue Heimat und Hausbesetzungen kommen auch vor. Ein "Kleines ABC des Steuersparens" erklärt am Schluß weitere wichtige Begriffe aus dem Zusammhang "Abschreibung".

Micha Ulsen und Susanne Claassen haben das Buch geschrieben. Es ist bei LitPol erschienen und kostet 9.80 DM.

Ruhe oder Chaos
Technologie politischer Unterdrückung

Ausgehend von Seminaren, Referaten und Diskussionen auf dem Hamburger Gesundheitstag 1981 zum Thema "Medizin auf de Straße" entstand die vorliegende Broschüre, die ausführlich mit Polizeiwaffen und ihren politischen Aspekten bzw. Wechselwirkungen befaßt ist.

In über 20 Artikeln wird versucht, das Problem der polizeilichen Aufrüstung zu beschreiben. Der Schwerpunkt der Ausgabe liegt beim Reizkampfstoff CS und der beabsichtigten Einführung in der gesamten BRD. Es kommen Informationen zum Aufbau der Tränengase, ihrer Wirkung, der Geschichte ihrer Anwendung. Eindringlich weisen die Autoren darauf hin, daß das CS-Gas nicht als Polizeiwaffe, sondern als militärischer Kampfstoff im Ersten Weltkrieg entwickelt wurde. Schließlich gibt die Sani-Gruppe Hamburg Ratschläge zum Selbstschutz und zur Ersten Hilfe bei Einwirkung von CN oder CS. Für Leute, die das Buch nicht lesen werden, scheint mir wichtig, darauf hinzuweisen, daß mensch das Mundtuch weder mit Zitrone noch mit Wasser anfeuchten sollte (bzw. wenn mit Wasser, dieses öfter ausgespült werden muß), weil sich Kampfstoffteilchen darin konzentriert ansammeln. Übrigens ist CN keineswegs harmlos, es kann ebenfalls zu schweren Verletzungen führen und ist z.B. in Holland verboten (wo wiederum CS legal ist - verkehrte Welt!).

Andere Artikel geben einen Einblick in den Stand der polizeilichen Bewaffnung und Logistik in der BRD, ziehen Vergleiche zwischen den Bundesländern und mit dem Ausland (Nordirland, Schweiz, Niederlande), schildern die Geschichte der "inneren Aufrüstung".

Weiter informiert das Buch über die sogenannten "Distanzwaffen" und erklärt ihre Gefährlichkeit, z.B. anhand eines Gutachtens aus Nordirland über die Wirkung von Gummigeschossen (wo mindestens zwei Menschen daran starben). Was es alles an Neuentwicklungen auf diesem Sektor gibt, ist kaum zu glauben. Und immer stärker wird mit dem eventuellen Gebrauch der "echten Schußwaffen" spekuliert.

Um die strafrechtliche Aufrüstung nicht zu vergessen: alte 68er wissen noch, daß Lummer nichts Neues fordert, wenn er die "Gefährliche Zusammenrottung" ins Strafgesetzbuch aufnehmen will, denn der alte Landfriedensbruch-Paragraph (§ 125 StGB), der aus dem Kaiserreich stammte, kannte noch den "Aufruhr" oder die "Aufforderung zum Ungehorsam". Damals konnte wegen Landfriedensbruch jeder Teilnehmer einer Demonstration bestraft werden, "aus der heraus Gewalttätigkeiten verübt wurden". 1970 wurde aufgrund einer Flut von Verfahren und auf Druck der liberalen Öffentlichkeit hin der Paragraph geändert. Seit den großen AKW-Demos von 1976/77 aber wird er hinten herum wieder eingeführt; Beispiel: der KOMM-Prozeß in Nürnberg. In der letzten Zeit mehren sich die Stimmen, die eine förmliche Wiedereinführung des alten Paragraphen 125 verlangen.

Leider ist anzunehmen, daß diese wichtige Broschüre kein größeres Publikum erreicht und über das Thema "Polizeiwaffen" Bewußtsein schafft. Ich kann nur sagen, sie ist teilweise richtig spannend geschrieben, und im übrigen tragen die vielen Fotos, Comix und Zeichnungen sehr zur Lesbarkeit bei. Herausgeber ist der Gesundheitsladen Hamburg. 135 Seiten enthält das Werk und es kostet 7.50 DM.

verschoben!!!

Möllentordamm 2 (Spandau)

In die Offensive ?

**Das Haus Möllentordamm 2 war vor diesen Neubesetzungen offiziell nie geräumt worden. Es war zwar von den Erstbesetzern aufgegeben, aber irgendjemand war immer da.
Nach der zweiten Neubesetzung war dann plötzlich die Kohle für die Modernisierung da.**

Neubesetzungen sind notwendig!

Die Wohnungspolitik des Schöneberger Senats und der Wohnungsbaugesellschaften hat sich in keiner Weise geändert. Es wird weiter geräumt - da spielt es auch keine Rolle, ob die Besetzer zu Verhandlungen bereit sind. So hat die Anzahl der besetzten Häuser schnell abgenommen und genau dies werden wir auf gar keinen Fall hinnehmen.

Jeder muß sich vor Augen führen, daß auch er/sie mal abgeräumt wird (das kann natürlich nur derjenige, welcher z.Zt. nicht in Verhandlungen steht).

Es muß eine Solidarität und kein Geschwätz bei Neubesetzungen her überkommen. Ebenfalls ist es eine große Sauerei, daß Häuser einfach von den Besetzern aufgegeben oder freiwillig aus Räumungsängsten, Psycho, Geld, Syph

verlassen werden, ohne daß es der Kiez oder die Leute selbst geregelt bekommen, dagegen etwas zu tun.

Aus diesem Zusammenhang heraus kamen Leute aus 4 Häusern auf den Gedanken, ein aufgegebenes Haus in Spandow erneut zu besetzen. Am 25.06.82 haben 7 Leute den zwar von den Bullen durchsuchten Möllentordamm 2 zum 1. Mal besetzt. Mit zwei LKW's transportierten wir Material zum Barrikadenbau (s. auch Rubrik "wir verrammeln uns selbst", Teil 3, SK Nr. 12, Dez.82) ins Haus, damit bei plötzlichem Anrücken der Bullen das Haus für einige Zeit gehalten werden konnte.
Trotz ausgelöster Telephonkette und einer schnellen Verbarrikadierung des gesamten Hauses kamen keine Aktiven (was'n das?d. S.), geschweige denn passiven Unterstützer.

Nach 4 1/2 Stunden (eine Stunde wurde gebraucht, um die Barrikaden zu knacken) wurden wir unter massivem Polizeiaufgebot (20 Wannen, 3oo Gerätewagen) incl. dem Beisein unseres Polizeipräsidenten geräumt.

Am Dienstag, den 29.06. besetzten wir erneut mit 11 Leuten den Möllentordamm 2. Diesmal wurde das gesamte Haus noch besser verbarrikadiert und die Telephonkette 3 Mal vollständig ausgelöst. Nicht einmal die taz hatte es nötig, vor Ort zusein, geschweige denn die Medienoperative, die telephonisch energisch gebeten wurde und auch zusagte!

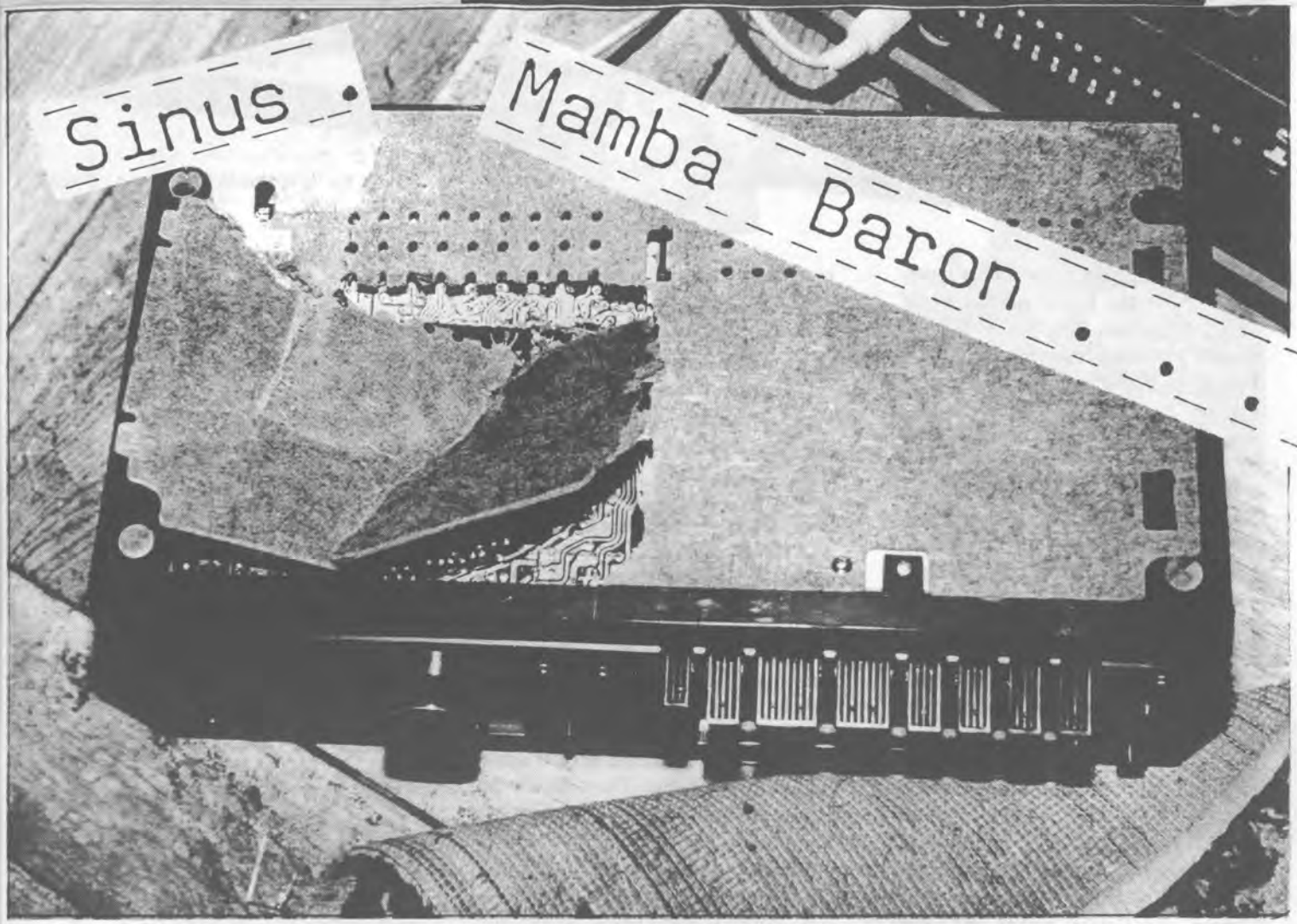
Nach 2 1/2 Stunden begann ein im Verhältnis zur 1. Besetzung geringeres Bullenaufgebot mit der Räumung. Die Besetzer wurden die Treppe hinunter geschlagen, getreten (Spalierlauf) und letztlich zum Entrümpeln des beinahe gesamten Hauses gezwungen. Bei Nichtbefolgen wurde man/frau geprügelt. (die polizei ist böse, d.S.)

Wir dürfen uns durch Räumungsterror, Verhandlungen, innerliche Uneinigkeit und sensationsgeile Massenmedien nicht in die Defensive drücken lassen. (auch von deiner moral lassen wir uns nicht unterkriegen! d.S.)

Unsere einzige Perspektive ist die Offensive - d.h. viele besser organisierte Neubesetzungen (täglich(könnte von mir sein, d.S.)) mit viel aktiver sowie passiver Unterstützung von aussen (auch bei Räumung).

Wir werden den Möllentordamm weiter besetzen und ihr?

gez. die Besetzer des Möllentordamm 2 unter Zusammenarbeit von Kurt Rummenige



Potsdamer Str. 157/159
ein ehemaliger Kassettenrekorder

Die Rache

Der Elftesechste – später Nachmittag. Die Schlacht ist geschlagen. Rund um den Winterfeldtplatz und auf der Potsdamer Straße kokelt es noch hier und dort. Kleine marodierende Störertrupps üben Rückzugsgefechte. Die Polizei erobert das Terrain Stück für Stück zurück. Es ist Zeit für DIE RACHE.

Ab 17,30 Uhr dürfen die Bullen „Fluchtburgen" stürmen. Mit ihrn zerbeulten und zerschrammten Wannen fahren sie vor den besetzten Häusern Maaßenstr. 11/13, Goltzstr.30 und Potsdamer Str. 157/159 auf.

Ergebnis der „Durchsuchungen" sind bisher beispiellose Verwüstungen der betroffenen Häuser.

Die Besetzer der Potse 157/159 schildern den Ablauf der Aktion folgendermaßen: „Um ca. 18.00 Uhr, während in Schöneberg noch Straßenschlachten tobten, sammelten sich vor unseren Häusern etwa 35 Mannschaftwagen der Polizei. Nach gescheiterten Versuche, die Haustüren aufzubrechen, zerschlgen sie die Schaufensterscheibe unserer Kneipe K.O.B. (die macht bald wieder auf! Spitzenkneipe! d.S.), kippten dort kurz ein paar Farbtöpfe um, zerschlugen den Sicherungskasten und zogen durch den Raum in Richtung Innenhof, um in die beiden Vorderhäuser zu gelangen. Die 57 anwesenden Leute wurden in drei Zimmer gepfercht, und ihnen wurde mitgeteilt, daß die Durchsuchung aufgrund eines angeblich ins Haus geflüchteten Straftäters durchgeführt würde. Entgegen den gültigen Bestimmungen durfte keiner der Bewohnr bei der Durchsuchung dabeisein, so daß wir die sogenannte Durchsuchung nur noch akustisch verfolgen konnten. Auch unserem vor dem Haus wartenden Rechtsanwalt, der der Durchsuchung beiwohnen wollte, wurde der Zutritt verweigert. Nachdem die Polizei nach ca. 2 Stunden abgezogen war, sahen wir, warum: in den Zimmern waren sämtliche leicht erreichbaren Plattenspieler, Lautsprecherboxen und Musikinstrumente zerstört. Am schlimmsten von den Verwüstungen betroffen waren die am besten eingerichteten Zimmer: Regale waren umgeschmissen, Blumen in den Betten verteilt, Lack in den Zimmern ausgeschüttet. Besondere Sorgfalt wurde bei der Manipulation der elektrischen Anlage aufgewendet. Die Abdeckungen von Steckdosen, Lichtschaltern und Sicherungskästen wurden zerschlagen, so daß die elektrischen Kontakte freilagen. Diese Schäden stellten wir jedoch erst fest, als nach der Durchsuchung der erste im dunklen Treppenhaus am freigelegten Lichtschalter einen elektrischen Schlag bekam."

Alleine in diesem Haus betrug der Sachschaden 20-30 000 DM. In der Goltzstr. 30 sah es ähnlich aus (siehe Foto!)

Wenn kaputt, dann wir Spaß

Erstmals wehrten sich desmal Besetzer

Die Rache

Winterfeldtstr. 38
Bullen - Graffiti

juristisch gegen die Verwüstungsorgien der Polizei. Die Leute aus der Potse 157/159 stellten üqer ihren Rechtsanwalt Ströbele Strafanzeige gegen die Polizei. Es bleibt natürlich abzuwarten, ob sie mit ihren Schadenersatzforderungen durchkommen werden. Eines haben sie schon erreicht – und dies ist unbedingt als Erfolg anzusehen: als die Pigs am folgenden Mittwoch die sog. ,,Terrorzentralen" durchstöberten, hörten Betroffene in der Pflügerstraße 12, wie der Einsatzleiter seine eifrigen Jungens mehrmals ermahnte, bloß nichts zu zerstören. Die durchsuchenden Einheiten (A 1, A2) waren dieselben, die am 11.6. in der Potse zugange gewesen waren.

Nicht alle Bullen zeigten aber höhere Einsicht. In der Winterfeldstr. 38 ging es am Mittwoch böse ab. Während des dreistündigen Überfalls verreckten nicht nur fast alle elektrischen Leitungen und Geräte, wurde das halbe Haus unter Wasser gesetzt und wurden sogar Goldfische mit Öl vergiftet – die Bullen hinterließen hier an die Wand gesprühte ,,Visitenkarten". Das ist Bullengraffiti: „Sieg!", „Bis bald, B.", ,,SA", „Wir kommen wieder"...

Die Winterfields reagierten auf den netten Besuch in der Früh zunächst mit einem Flugblatt. Auszug: „Für uns ist klar, daß die Bullen weder sog. Straftäter, noch Beweismittel suchten, sondern einfach nur zerstören wollten, ihre bescheuerte Rache für die Schlappen, die sie am Freitag einstecken mußten, als sie ihren Scheiß-Reaganbesuchnicht durchzien konnten. Wir sagen hier nochmal abschließend, daß wir eigentlich nicht gegen die Bullen kämpfen wollen, aber solange sie die beschissene und unmenschliche Politik der Herrschenden schützen und vertreten, wie am 11. Juni, oder unsere Häuser zerschlagen wie heute, werden wir auch gegen die Bullen kämpfen."

,,Durchsucht" wurden neben den beiden genannten noch die besetzten Häuser Danckelmannstr. 44, Willibald-Alexis-Str. 42, der besetzte Laden Dresdner Str. 16 und das Cafe Barrikade im Wedding. Die gefundenen Gegenstände (,,Diebesgut, Funkgeräte, Unterlagen über den Barrikadenbau") sollen nun Strafverfahren nach § 129 (kriminelle Vereinigung) rechtfertigen. Wir können aber heute schon vermuten, daß daraus nichts wird. Jedenfalls lehrt dies die bisherige Erfahrung. Weder bei den Leuten aus der Schulstr. 7/8 (Durchsuchung), Obentrautstr. 44 (Räumung), noch aus dem Herrenhuther Weg (Räumung) konnte die – im letzten Jahr versuchte – Anklage nach § 129 aufrechterhalten werden. Das Auffinden und triumphierende Vorzeigen der Zeitschrift „radikal" setzt der ganzen Aktion die Krone auf. Die Staatsanwälte probierens immer wieder – und machen sich immer wieder lächerlich.

Goltzstr. 30

Wer ist krimineller – Senat oder Verhandler

Publizistisch wurden die Durchsuchungen ausführlich verbraten. Unmittelbar nach dem 11.6. waren noch die Westdeutschen an allem schuld (Senatssprecher Ade am 11.6.: „Die gewalttätigen Störer stammen zum überwiegenden Teil nicht aus Berlin, sondern aus allen Teilen der Bundesrepublik"). Nach den Polizeiaktionen vom Mittwoch schlug das Pendel um. Jetzt sollen es plötzlich doch die Berliner – und zwar die Besetzer aus den sechs „Terrorzentralen" gewesen sein, die den Krawall erst ermöglicht hätten (Morgenpost am 17.6.: „Von besetzten Häusern ging der Terror aus"). Die Medien schossen sch auf die sechs Objekte ein, Lummer sprach bereits von Räumung und die SPD unterstützte ihn dabei. Von der **SPD** kam am 21.6. der Vorschlag, die ,,Berliner Linie" dahingehend zu erweitern, daß künftig auch dann geräumt werden solle, wenn aus einzelnen besetzten Häusern heraus häufig Straftaten begangen würden. Das bedeutet im Klartext: wenn ein Haus unbedingt geräumt werden soll, bedarf es in Zukunft keines Räumungsantrags oder etwa einer Strafanzeige des Besitzers mehr. Es reicht, ein paarmal zu durchsuchen. Wie fadenscheinig die dabei angegebenenGründe oft sind, ist bekannt. Ich will darüber nicht lamentieren. Aber die rechtsstaatliche Maske, in der Regel noch umgebunden, rutscht ein gutes Stück weiter runter.

Berliner Verfassungsschutz enthüllt

Gezielter Terror aus besetzten Häusern

Allerdings hat diese Geschichte auch ihre Haken. Da erkannte etwa der Vorsitzende des Innenausschusses im Abgeordnetenhaus, Lippschütz (SPD), daß - bei Räumung - die »nichtfestgenommenen Besetzer nur woandershin verdrängt würden. Außerdem sei die Sicherung geräumter Häuser, die dann weiterhin leerstünden, schwierig«... Weitere Probleme gesellten sich: Das »Cafe Barrikade« ist eine Kneipe, kann höchstens geschlossen, aber nicht geräumt werden. Die Winterfeldtstrasse 38 und die Danckelmannstrasse 44 befinden sich im Besitz der NH, der die Räumung der

zwei Häuser im Augenblick nicht ins Konzept passt. Der Grund: sie könnte die Verhandlungen, an denen ihr aLLEM Anschein nach viel liegt, erstmal für eine Weile vergessen.

Um die allgemeine Konfusion auf die Spitze zu treiben: am selben Tag, an dem der Heinrich die Fluchtburgen inspizieren ließ, sprachen sich auf einem Hearing des Bauausschusses im Rathaus Schöneberg bis auf etwa 20 Privatbesitzer alle anderen Hauseigentümer für einen bis zum 31. August befristeten Räumungsstop aus. Rastemborski selbst stellte für den Fall erfolgreich abgeschlossener Verhandlungen eine eventuelle Amnestie in Aussicht. Bei diesem Hin und Her möchte ich fast den Leuten glauben, die im Abgeordnetenhaus den »Kampf zweier Linien« ausgemacht haben.

Tatsächlich schien das Schicksal dem Lummer-Flügel geneigt. Zum rechten Zeitpunkt (zwei Tage nach den Durchsuchungen) veröffentlich-

Potsdamer Str. 157/159

Allerdings hat diese Geschichte auch ihre Haken. Da erkannte etwa der Vorsitzende des Innenausschusses im Abgeordnetenhaus, Lippschütz (SPD), daß - bei Räumung -die »nichtfestgenommenen Besetzer nur woandershin verdrängt würden. Außerdem sei die Sicherung geräumter Häuser, die dann weiterhin leerstünden, schwierig«... Weitere Probleme gesellten sich: Das »Caf'e Barrikade« ist eine Kneipe, kann höchstens geschlossen, aber nicht geräumt werden. Die Winterfeldtstrasse 38 und die Danckelmannstrasse 44 befinden sich im Besitz der NH, der die Räumung der zwei Häuser im Augenblick nicht ins Konzept passt. Der Grund: sie könnte die Verhandlungen, an denen ihr aLLEM Anschein nach viel liegt, erstmal für eine Weile vergessen.

Um die allgemeine Konfusion auf die Spitze zu treiben: am selben Tag, an dem der Heinrich die Fluchtburgen inspizieren ließ, sprachen sich auf einem Hearing des Bauausschusses im Rathaus Schöneberg bis auf etwa 20 Privatbesitzer alle anderen Hauseigentümer für einen bis zum 31. August befristeten Räumungsstop aus. Rastemborski selbst stellte für den Fall erfolgreich abgeschlossener Verhandlungen eine eventuelle Amnestie in Aussicht. Bei diesem Hin und Her möchte ich fast den Leuten glauben, die im Abgeordnetenhaus den »Kampf zweier Linien« ausgemacht haben.

Tatsächlich schien das Schicksal dem Lummer-Flügel geneigt. Zum rechten Zeitpunkt (zwei Tage nach den Durchsuchungen) veröffentlichte die taz Auszüge aus dem Verfassungsschutzbericht über die Besetzer-Scene. Vom legalen Arm der Raf, sogenannten Roten Zellen (Gott hab sie selig), den gefährlichen Autonomen Gruppen und anderen Terroristen war da die Rede. Springers heiße Blätter wollten nun nicht abseits stehen. Am 19.6. erschien die Morgenpost mit der Schlagzeile »Gezielter Terror aus besetzten Häusern«, nannte die vierzehn »militantesten« Häuser und forderte ihre Räumung. Am 20.6. veröffentlichte sie ein Interview mit Polizeipräsident Hübner, der mal wieder neue und schärfere Gesetze forderte und zur Solidarität aller »Demokraten« aufrief. Den vorläufigen Höhepunkt setzte »Die Welt« mit dem Artikel »Senat läßt Fluchtburgen räumen«. Dieses Geschreibsel erweckte den Eindruck, die Räumung der sechs Objekte stehe unmittelbar bevor.

Die Besetzer-Scene entfaltete ihrerseits hektische Aktivitäten. Sie produzierte Fluchblätter noch und noch, hiel Pressekonferenzen ab und Versammlungen. Ein Haus stellte (in weinerlicher und unterwürfiger Manier, wie ich meine) sogar Strafantrag gegen die Mopo wegen »Verleumdung« (was natürlich den Schwachsinn auf die Spitze treiben heißt, denn die Mopo besteht seit eh und je aus Lügen und Verleumdungen ... Carsten Schuhmacher) Um es kurz zu machen: Die Räumungsparanoia ging um und trieb die seltsamsten Blüten.

Dann tagten die Senatoren im Geheimen und am Wochenende. Sie ließen verlautbaren, nun hätte man sich auf eine Linie geeinigt. Die Räumungsankündigungen seien »mehr als ein bloßer Warnschuß« gewesen, aber es gäbe im Augenblick keine konkrete Räumungsliste. So bleibt - wie so oft - weiter alles unklar.

Unterm Strich können wir festhalten: es gibt einen neuen Räumungsgrund (»Fluchtburgen«), und es gibt wohl auch eine sommerliche Verschnaufpause. Ganz wie im letzten Jahr. Was aber passiert nach dem 31. August ?

Juppi der Wall

Potsdamer Str. 157/159
reingeschossene Tränengasgranate setzte Zimmer in Brand

Chronik Juni

26.5.
* Dritter Tag Lappenkrieg (18 Einsätze)
* Durchsuchung Admiralstraße 20 wegen »Lichtdiebstahl«

27.5.
* Vierter Tag Lappenkrieg (47 Einsätze)

28.5.
* Fünfter Tag Lappenkrieg (39 Einsätze)

29.5.
* Sechster Tag Lappenkrieg

30.5.
* Siebenter Tag Lappenkrieg (zus. über 130 Einsätze)

31.5.
* Achter Tag Lappenkrieg

1.6.
* Neunter Tag Lappenkrieg
* Die radi gibt Anleitungen zum Barrikadenbau. Wir lassen uns nicht lumpen und geben diesmal auch brisante Tips.
* Urteil: Freispruch wegen Vermummung bei der Knastdemo am 13. Februar
* Mißglückter Anschlag der RZ auf den Sendemast von AFN in Zehlendorf

2.6.
* Zehnter Tag Lappenkrieg. Erste offizielle Bilanz: 422 Bulleneinsätze, davon 159 an besetzten Häusern. 87 Mal wurde durchsucht.
* 2.Juni-Demo mit nur 300 Leuten
* Erstes Treffen von Rastemborski mit Netzbau und evangelischer Kirche. Zweck: Verhandlungen
* Brandanschlag auf Amerikanische Handelskammer in Schönegrad
* Erkelenzdamm/Kreuzwerk: vier Bauwagen brennen in der Nacht. Eine Festnahme

3.6.
* Elfter Tag Lappenkrieg
* Durchsuchung bei der AL (Pfalzburger Str.) wegen »Kassetten mit Kriegsgeräuschen«
* Rastemborski informiert: bei 70 Häusern ist (in seinem Kopf, franz-jörg stielicke) angeblich Verhandlungsbereitschaft vorhanden

4.6.
* Zwölfter Tag Lappenkrieg
* Polizei verbietet Anti-Reagan-Demo am 11.6.
* Beginn der Anti-Nato-Woche

5.6.
* Dreizehnter Tag Lappenkrieg
* Die Bullen beschlagnahmen sogar Anti-Reagan-Aufkleber (konkret)
* Brandanschlag auf das Büro von »friendship force« in der Schlüterstraße

6.6.
* Vierzehnter Tag Lappenkrieg
* Umweltfestival mit vielen Radel-Fans vor dem Wilhelm-Reich-stag. Unser Handverkäufer (selbst gut auf dem Radl) meldet Spitzenabsatz

7.6.
* Fünfzehnter Tag Lappenkrieg. Lummer: bis heute 616 Parolen entfernt, 214 an besetzten Häusern, dabei 117 Durchsuchungen (brav, brav)
* Alliierte stoppen übereifrige Staatsanwaltschaft: Reagan Go Home-Aufkleber sind nicht mehr verboten
* Atomenergiegegner blockieren Atommüllkonferenz
* Gefälschte Eintrittskarten zu der Jubelshow tauchen auf
* Zahlreiche phantasievolle Fluchblätter finden sich in Bärliner Briefkäschten
* Durchsuchung Böcklstr. 7/8 wegen »Glühbirneninstallation«
* Polizei warnt vor abgestellten Kartons und vor Sprengstoff

8.6.
* Sechzehnter Tag Lappenkrieg
* Der Verfassungsschutz meint, der »legale Arm der RAF« wollte am 11.6. in Bärlin mitmischen
* Das Verwaltungsgericht erklärt alle Auflagen für den 11.6. für rechtmäßig. Die Demo darf erst um 14.30 h beginnen

9.6.
* Siebzehnter Tag Lappenkrieg (97 Einsätze)
* Die AL entscheidet sich für die Teilnahme an der Demo am 11.6. um 10.00 h
* Atommüllexperten auf Dampferfahrt werden von Spandauer Autonomen mit Farbbeuteln attakiert
* 20.00 h: Ronald Reagan's Kriegsrevue. Fünfzehn Kassetten und vierundzwanzig Lautsprecher werden beschlagnahmt
* Verhandlungsrunde der NH-Verhandler mit der Neuen Heimat und dem DGB in der Christstr. 42
* Parlamentsausschuß besucht die Kulturbrauerei in Zehlendorf

10.6.
* Achtzehnter Tag Lappenkrieg. Lummer: bis heute 752 Einsätze gegen Plakate und Parolen
* Anti-Reagan-Demo mit 100 000 Leuten zum Schloß Charlottenburg. Unser Handverkäufer meldet: ziemlich mieser Umsatz
* Die Frauen-Demo am 11.6. ab Theodor-Heuß-Platz wird vom Verwaltungsgericht genehmigt
* Durchsuchung zahlreicher Wohnungen
* Frobenstraße 10: die Bullen zerschlagen mehrere Fenster mit aufgeklebten Anti-Reagan-Plakaten. Einer Wanne geht die Luft aus
* Oberverwaltungsgericht verbietet die Großdemo am 11.6. endgültig
* In allen Fachgeschäften werden Heliumgaspatronen aus dem Verkehr gezogen
* An die Hausmeister aller Schulen wird »Vandalen-Ex« verteilt (gegen Parolen)
* Durchsuchung Dennewitzstraße 24a (mit 11 vorläufigen Festnahmen) wegen »Steigenlassens von brennenden Luftballons«
* Urteil: 5 Tagesspiegel-Besetzer (19.5.'81 wegen »übler Berichterstattung« über Durchsuchung in der Waldemarstraße) werden verwarnt
* Massive Kontrollen in Helmstedt und Dreilinden. Zahlreiche Leute werden in Vorbeugehaft genommen. In Helmstedt soll eine beschlagnahmte Schule als Sammellager gedient haben
* Westdeutsche »Chaoten« sammeln sich in Michendorf/DDR und verbringen dort die Nachtstunden. Vopos spenden Stullen, Bier und den neuesten Schwarzen Kanal
* Abends Rangeleien in Dreilinden
* Nachts Feuer und Musik auf dem Winterfeldtplatz

11.6.
* 5.00 h: Durchsuchung Reuter/Pflügerstraße. Zahlreiche vorbeugende Festnahmen
* 10.00 h bis abends: 4000 Leute werden auf dem Nollendorfplatz mit Stacheldraht eingezäunt. Danach Straßenschlachten auf dem Nolli und dem Winterfeldtplatz
* Ab 11.00 h Demo mit 2000 Leuten in der Innenstadt. Später Ansammlungen in der Wilmersdorfer Str., der Kantstr., am Richard-Wagner-Platz und vor dem Schloß Charlottenburg
* Ab 12.00 h (genehmigte) Frauendemo vom Theodor-Heuß-Platz; in der Kantstraße von Bullen angegriffen
* 12.00 h: eine Wanne brennt am Nolli
* Zahlreiche dezentrale Aktionen (z.B. große Anti-Reagan-Transparente an der Siegessäule)
* Lappenkrieg Neunzehnter Tag. 109 Einsätze
* Sämtliche Bullenkräfte Berlins im Einsatz
i e g e s -
säule)
* Lappenkrieg Neunzehnter Tag. 109 Einsätze
* Sämtliche Bullenkräfte Berlins im Einsatz

* Im Park jubeln vor allem Zivis (und ein paar taube Nüsse)
* U-Bahnverkehr der Linie 1 schon morgens unterbrochen
* 17.30 h bis 20.00 h: Durchsuchung Bülowstr. 52, Maaßenstraße 13, Golzstraße 30, Potsdamer 157/159. Starke Verwüstungen
* Bilanz: 242 Festnahmen, 22 Leute bleiben einstweilen in Haft. Etwa 300 Verletzte. Sachschaden unbekannt, etwa 3 Millionen DM. Mannschaftswagen ausgebrannt, 81 Polizeifahrzeuge beschädigt (sagen die Bullen, waren sicher mehr!) Neun PKWs und ein Möbelgeschäft in Brand gesetzt
* Waldemarstraße/K36: Ein Tourt-Bus brennt in der Nacht. Sachschaden: 500 000 DM
* Senat: Die Gewalttäter kommen aus Westdeutschland

12.6.
* Brandanschlag auf AL-Büro Pfalzburger Str., danach Spontandemo mit 200 Leuten
* Brandanschlag auf Junge Union-Büro in Kreuzberg
* Faschoangriffe auf mehrere besetzte Häuser
* Lummer fordert CS-Gas, Gesetz über Gefährliche Zusammenrottungen und Räumungen (immer mal wieder)

14.6.
* Wohlrabe (CDU) fordert Verbot der AL
* Festnahme wegen »Anzünden des Benz in der Winterfeldtstraße am 11.6.«

16.6.
* GeWoBag zieht Räumungsklage gegen Besetzer der Willibald-Alexis-Straße 11 zurück
* Durchsuchung der »Terrorzentralen«: Cafe Barrikade, Danckelmannstr. 44, Winterfeldtstr. 38, Pflügerstr. 12, Dresdner Str. 16, WAX 42. Schlimme Verwüstungen in der Winterfeldt 38
* Hearing des Bauausschuß im Schöneberger Rathaus. Rastemborski: »Keine Räumungsvorhaben«
* Morgenpost: »Von besetzten Häusern ging der Terror aus«
* Durchsuchung Bülowstr. 52 wegen »Beschädigung von Ampelanlagen und Schaufensterscheiben«
* »Tag der Teutschen Reinheit«: Viet Pünks verbrennen am Nolli eine BRD-Fahne und werden erwischt

18.6.
* FAZ veröffentlicht einen spaßigen Verfassungsschutzbericht über die Hausbefetzer-Szene: »Guerilla diffusa«

19.6.
* Durchsuchung Böckhstr. 7/8 wegen »Lärm«
* MoPo benennt die militantesten Häuser

21.6.
* Polizeipräsident Hübner beantragt bei

den Alliierten die Chemische Keule
* Radikale CDU-Politiker fordern die sofortige Räumung von »kriminellen Fluchtburgen«
* Justizverwaltung: die AL kann wegen des Demoaufrufs zum 11.6. nicht strafrechtlich verfolgt werden

22.6.
* Anti-Tierversuchs-Demo ab Gedächtniskirche mit 100 Leuten

24.6.
* Lummer und Diepgen schließen die Räumungen »militanter Häuser« nicht aus
* Besetzung der Justizpressestelle von 40 Frauen aus Protest gegen die neuen Knäste
* Abgeordnetenhaus beschließt Aufhebung der Vollzugssperre im Tegeler Forst. Es darf gerodet werden
* Fascho-Angriff auf Jugendzentrum der »Falken« im Märkischen Viertel

25.6.
* Lummer fordert den Bundestag auf, die »Gefährlichen Zusammenrottungen« ins Strafgesetzbuch aufzunehmen
* Durchsuchung Knobelsdorffstr. 46 wegen »Cannabis-Pflanzen«
* »Neubesetzung« im altbesetzten und noch nicht offiziell geräumten Haus Möllentrodamm 2 in Spandau

26.6.
* Christopher-Street-Demo mit 7000 Leuten
* »Die Welt«: »Senat läßt Fluchtburgen räumen«

27.6.
* Bullen randalieren an der Tür des Infoladens Dresdener Str. 16

28.6.
* Lummer im Urlaub. Rastemborski und Ade dementieren Räumungsgerüchte
* Durchsuchung Mansteinstr. 10 wegen »Klauen von Mercedessternen«

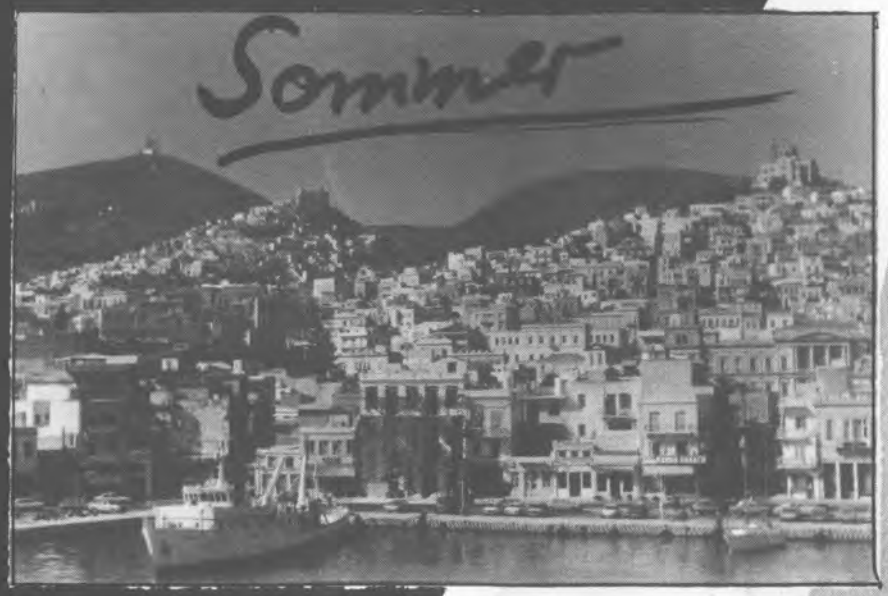
29.6.
* Erneute Besetzung am Möllentordamm 2. Die Besetzer müssen entrümpeln
* Durchsuchung Oranienstr. 44 wegen »Stromdiebstahl«

30.6.
* Urteil: 4 Besetzer aus der Schulstr. 7/8 wegen Hausfriedensbruch (erstmals!) und Stromklau zu je 800 bis 1200 DM verknackt

1.7.
* BVG erhöht die Preise
* Demo mit 63 Leuten gegen die BVG-Fahrpreiserhöhung
* Mieter besetzen Hinterhaus in der Wrangelstraße

2.7.
* 6 Vermummte stören Spezialseminar über Mikroelektronik an der TU mit Farbeiern
* Ermittlungen gegen die taz wegen »Unterstützung einer terroristischen Vereinigung« (Abdruck eines RAF-Positionspapiers)

3.7.
* Brandanschlag auf die Zentralen Tierlabors der FU
* Demo gegen die Diktatur in Pakistan.



Am Samstag, dem 25. Juli eröffnet
Deutschlands bedarfteste Whisky-Cola-Kneibe,
das K. O. B. Bärlin
Potsdamer Str. 157 Schönegrad

Schwarz-weiße Kleidung und angemessenes Auftreten sind erwünscht.
Tanz den Yankee-Doodle

buchhandlung
monika schröder & reinhard guddat
oranienstraße 21 - 1000 berlin 36
☎ 030/652226

REVOLTE - EIN BLITZ IM DUNKEL DER MACHT

Ausstellung Dokumentation
zum Reagan - Besuch

Die Ereignisse vor dem 11.6. (Lappenkrieg), das Verbot der Demonstration am 11.6., die inhaltlichen Aussagen der Demonstrationen am 10.6. und 11.6., die Durchwüstungen der besetzten Häuser durch die Exekutive dieses Staates, die anschließende Kriminalisierungskampagne und deren "Aufarbeitung" in den Medien.

Photos, Ton-Dias, Video-Filme, Interviews, Pressemeldungen und Stellungnahmen der betroffenen Gruppen (Besetzer, AL, Ermittlungsausschuß, Anwälte u.a.)

täglich von 14-19 Uhr
[illegible] SONNTAG, 11.7., 12.00 UHR

Buttmanns Lieblingsstück, die 16, feierte ihren ersten von 100 Jahrestagen. In wehmütiger Erinnerung gedenkt das Taube Herzle der dreifachen erfolgreichen Besetzung, mit der die Neue Zeit anbrach.

VERGESST ALLES

aber es ist die maschine in ihnen,

die von zärtlichkeiten träumt . . .

es ist die veränderung des lebenswillens in machtwillen, die grausam macht. diese machtbeziehung nährt sich von der unaufhörlichen frustration der verdrehten vergnügen.

so ist die grausamkeit zur gewöhnlichen schäbigkeit des menschen ohne eigenschaften geworden.

die kleinen grausamkeiten des überlebens erhalten die illusion des existierens aufrecht.

die autorität, die ein individuum beansprucht, bemißt sich nach der anzahl der demütigungen, die es erlitten hat, sein machtstreben kauft seine ohnmacht am genießen zurück.